

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis inst. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark zzgl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/11 Uhr einzusenden.

Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gebürtigen Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 76.

Mittwoch den 21. September 1904.

14. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königlichen Amtshauptmannschaft wird die Geschäftszelt im Handelsgewerbe anlässlich des Kirchweihfestes

Sonntag den 25. September 1904
auf 10 Stunden

vormittags von 7—1/2 Uhr,
11—1 " nachmittags und
nachmittags " 3—1/2 " abends

Fürst Herbert Bismarck †.
Friedrichsruh, 18. September.
Fürst Bismarck ist heute vormittag 10½ Uhr im Alter von 65 Jahren sanft entschlafen. Die Beileitung des Fürsten erfolgt am Mittwoch, den 21. d. M., im hiesigen Mausoleum. Es sind bereits zahlreiche Beileidstelegramme hier eingegangen, darunter von Sr. Majestät dem Kaiser und dem König von England.

Deutschland und Sachsen.

Bretnig. Bei einer Sinnahme von 271 Mark 47 Pfg. ergab der Familiendienst des Fechtverbandes „Röderthal“, welcher am 15. Sept. im Grünen Baum zu Großröhrsdorf stattfand, nach Abzug der Unkosten einen Reinertrag von 204 Mark 55 Pfg., der im nächsten Jahre den bedürftigen Kommandanten der Verbandsorte zu gute kommen soll.

Großröhrsdorf. Am Sonnabend abend wurde der beim Gutsbesitzer Glemann in Stellung befindliche Stallschweizer von einem Bullen heftig in den Leib gestoßen, daß sich dessen Ueberzügerung in das hiesige Krankenhaus unbedingt notwendig machte.

Pulsnitz. Bahnhofsinspектор Mohr tritt am 1. Oktober nach 40jähriger Dienstzeit in den Ruhestand. Sein Nachfolger wird der leitende Stationsverwalter I. Klasse Kind in Lößnitz im Erzgebirge.

Bischöfswerda, 19. September. Zu einem Großfeuer wurden heute früh kurz nach 4 Uhr die Feuerwehren unserer Stadt gerufen. Der Brandherd befand sich in dem einen großen Komplex einnehmenden Zimmerhof der Firma Carl Rehmet, äußere Neukäferstraße. In dem Wagenschuppen, dicht an die große Tischlerwerkstatt anschließend, war ans bisher noch nicht ermittelter Ursache, man vermutet böswillige Brandstiftung, ein Brand entstanden, der sich mit rasanten Geschwindigkeit unter den Dachräumen der im Zusammenhang stehenden Gebäude fortpflanzte und das Maschinenhaus, das Dampfaggregat, die große Tischlerwerkstatt mit vier fertiger Ware, insbesondere Fenster aus amerikanischer Ware, sowie eine große Menge an Betriebsinventar und bedauerlicher Weise das sämliche Handwerkszeug der Tischler, Maurer und Zimmerleute vernichtete. Den Feuerwehren lag die Aufgabe ob, den Brandherd auf die erwähnten Gebäude zu beschränken, Wohnhaus, Nachbargebäude und insbesondere die großen Holzvorräte aber vor den gierigen Flammen zu schützen. Nachdem mit vielen Mühen Wasser genügend herbeigeholt war, glückte diese Arbeit und so konnte das Gros der Feuerwehren im Laufe des Morgens entlassen werden, während eine zurückbleibende Abteilung der freiwilligen Feuerwehr noch bis Mittag in Aktion stand, um den großen Brandherd abzulöschen und abzuräumen.

Dresden. Der Geh. Kommerzienrat nunmehr gegen Gyriacus ein. Schöffenge-

Victor Dahn und der Kaufmann Karl Oscar Kuhn haben gegen das Urteil des hiesigen Königlichen Landgerichts Revision eingelegt.

Dresden. Großes Aufsehen erregt hier das plötzliche Verschwinden des Hoteliers der „Stadt Rom“. Das Hotel ist erst vor einigen Monaten nach vollständiger Neuerrichtung und Umbau vom Besitzer Heller an den Gastwirt Kröner übergeben worden. Der verschwundene hinterläßt mehr als 40 000 Mark Schulden, die er innerhalb eines Vierteljahrs kontrahiert hat. Kröner ist verheiratet.

Der Generalmajor und General à la suite des Königs, v. Criegern, wurde zum Hofmarschall des Kronprinzen ernannt.

Seit einiger Zeit hatte eine Bewohnerin eines Grundstücks in der Volkstraße in Pirna bemerkt, daß ihr Kohlenvorrat anscheinend durch eine unbefugte Hand mit geschmälert wurde, weshalb sie die Kohlen mit einer Flüssigkeit bespritzte, um hinter die Diebereien zu kommen. Das Mittel bewährte sich auch; denn gar bald bemerkte sie im Hause einer anderen Hausherrin aus dieser Art gekennzeichnete Kohlen. Die Erstapte mußte unter solchen Umständen ihre Eingriffe in fremdes Eigentum schließlich zugeben.

Öbau, 14. September. Beim Reinigen von Handschuhen mit Bengin hat die Gattin des hiesigen Schuldirektors B. Arge Bründzungen erlitten, indem die durch den Bengin entstandenen Dämpfe auf unerklärliche Weise, jedenfalls durch die im Zimmer brennende Lampe, in Brand geraten waren. Frau B. trug am linken Arm, welcher mit dem Handschuh bekleidet war, sehr schmerzhafte Verletzungen davon, obgleich der zum Glück anwesende Sohn der Verletzen sofort die Flammen erstickte. — Infolge Genusses verdorbenen Obstes zog sich der siebenjährige Sohn des Fleischmeisters Max Konrad eine schwere Darmentzündung zu, an deren Folgen er Montag abend nach qualvollen Leiden verstorben ist.

Der Roman des Leutnants Vilse „Aus einer kleinen Garnison“ beschäftigte am Donnerstag den Straßenrat des Königlichen Oberlandesgerichts zu Dresden unter dem Vorsitz des stellvertretenden Senatspräsidenten Herrn Oberjustizrats Baumbach. Eine große Anzahl Exemplare des genannten Vilselfchen Romans wurde durch das Wiener Verlags- haus Freund nach Deutschland verbreitet. Das Königliche Amtsgericht zu Berlin erließ nun ein Verbot der Verbreitung dieser Druckschrift in Deutschland. Dessehnen geachtet nahm der Buchhändler Johannes Gyriacus in Leipzig, dem das Berliner Verbot durch das Polizeiamt zu Leipzig zur Kenntnis gebracht worden war, auch noch nach Erlass des ersten fortgesetzte Bestellungen auf das Buch entgegen und gab sie an das Wiener Verlags- haus weiter. Die Leipziger Behörden schritten nunmehr gegen Gyriacus ein. Schöffenge-

richt sowohl als auch das Landgericht Leipzig als Berufungsinstanz erkannten wegen Beihilfe zum Prehvergehen (§ 28 des Prehgesetzes vom 7. Mai 1894) auf eine Geldstrafe, gegen welches Urteil Gyriacus Revision beim Königl. Oberlandesgericht einlegte und in der selben rügte, daß das Berliner Verbot sachlich nicht zu Recht bestiehe. Das Oberlandesgericht verwarf die Revision und legte dem Beschwerdeführer sämtliche Kosten seines erfolglosen Rechtsmittels auf. Der höchste Gerichtshof ließ dahingestellt sein, ob das Verbot sachlich begründet sei. Dahingegen wurde festgestellt, daß es formell zu Recht bestehne und aus diesem Grunde wurde, wie geschehen, erkannt.

Öschitz. Stadtrat und Feuerwehr hier sind in Differenzen geraten. Der Rat hat einen Bürgersohn, der Reserveoffizier ist, vom Feuerwehrdienst dispensiert. Die Feuerwehr ist darüber erbittert, denn sie empfindet diese „auf Ansuchen des Feuerwehrkreuzen“ erfolgte Befreiung als Ungerechtigkeit und Mißachtung. Die Wehr beschloß einstimmig, dem Stadtrat mitzuteilen, wie sie über diesen Fall denkt, und um Angabe der Gründe für die Befreiung zu ersuchen.

Glauau. Der Weichensteller Mende aus Reinholdshain, der, wie gemeldet, aus Versehen 90prozentige Karbolsäure statt Schnaps trank, ist an den erlittenen inneren Verletzungen im Krankenhaus verstorben.

Zwickau, 16. September. Bei den gestrigen Divisionsmanövern ereignete sich ein tödlicher Unfall. Der 13jährige Sohn Paul des Hüttentorlers Schmidel aus Wilkau wohnte den Truppenübungen bei und hatte an der Müllener Straße sich neben der Artillerie aufgestellt. Als diese anfing zu feuern, erschak der Knabe verängstigt, daß er umfiel und von einem Feldrain, auf dem er stand, herabstürzte. Hierbei zog er sich einen Halswirbelbruch zu, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Kalte im Vogtlande. Aus Delitzsch i. S. wird berichtet: Was die kalte Nacht vom Sonntag zum Montag noch in der Natur aßig gelassen hatte, ist nun in der mond hellen Nacht zum Freitag, in welcher das Thermometer bis 4 Grad unter den Nullpunkt sank, vollends vernichtet worden. Die Regenfälle und die Gewitter im Freien waren Freitag früh mit einer Eisschicht überzogen.

Der Besitzer des Rittergutes Dröschkau bei Mühlberg a. E., Rittmeister von Heynig, begab sich im vorigen Jahre nach Südwest-Asiens, um dort eine größere Anstellung zu gründen. v. Heynig scheint dauernden Aufenthalt in Südwest-Asiens nehmen zu wollen, denn er hat diefer Tage seine beiden Töchter, 20 und 21 Jahre alt, nachkommen lassen. Diese haben die Reise von Hamburg aus bereits angebrochen.

Landgericht Chemnitz. Mit überirdi-

Montag den 26. September 1904

find während des Vormittags-Gottesdienstes die Läden zu schließen.

Bretnig, den 15. Sept. 1904.

Der Gemeinde-Vorstand Petold.

Mittwoch den 28. Sept. Viehmarkt,
Donnerstag den 29. Sept. Krammarkt
in Pulsnitz.

Der Mächen“ wollte die am 1. Okt. 1843 in Krumbendorf geborene Weberstochter Johanna Christiane Drechsel verw. gew. Seidel geb. Richter in Verbindung stehen. Sie fand mit diesem Schwedel auch in Bischofau und Umgegend Gläubige genug, die von ihr aufs schamloseste ausgejogen wurden. Es waren ihr zehn Fälle zur Last gelegt, in denen sie den Betrogenen Geldsummen von 3 bis 25 Mark abgeschwindelt hatte. Ganz besonders schwer legte die Angeklagte einen in Bischofau wohnenden Tischler herein, dem die D. sein sauer erparsten Vermögen von 1600 Mark nach und nach abnahm, unter der Vorstellung, ihm mittels ihrer überirdischen Kräfte zu einem viel größeren Vermögen zu verhelfen. (!!) Die schon vorbestrafe Angeklagte wurde von der Strafammer zu Chemnitz zu 3 Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrentressen verurteilt. Von der Freiheitsstrafe gilt ein Monat als verbüßt.

Plauen. Von nachstürzenden Erdmassen erdrückt wurde am Dienstag mittag beim Brunnenbau auf dem Hofe eines hiesigen Grundstücks der 27jährige Brunnenbauer Unger aus Chrishewitz. Der Verunglückte arbeitete seit mehr denn sechs Wochen zusammen mit seinem Geschäftsteilhaber Friedrich August Reichelt in Plauen auf dem genannten Grundstück am Graben eines Biebrunnens. Unger stand auf dem Grunde des Brunnens in einer Tiefe von 22 Metern und arbeitete, als sich plötzlich ein großes Stück Erdreich von dem Brunnenschacht loslöste und mit lautem Gedöse auf den Untenstehenden herabstürzte, ihn unter sich begrabend. Ohne Bögen hat sich der Mitarbeiter des Brüschlagenen, Reichelt, sofort mit Unterstützung zahlreicher Hausbewohner unter Einschaltung seines eigenen Lebens in den Brunnen heruntergelassen, um, wenn möglich, noch rettend einzutreten. Beider war alles umsonst, es gelang ihm nur mit großer Anstrengung aller Kräfte, die Leiche zu bergen. Der so jäh aus dem Leben Geschiedene grub sich in wenigen Wochen zu verheiraten.

Delitzsch i. S. Der Sohn eines hiesigen Einwohners, welcher nach dem Mandat zur Reserve entlassen wird, schickte seinen Eltern seine Uniform. Der Vater zog die Uniform an, um damit auf der Straße herumzustolzieren. Sein Auftreten entsprach aber wenig dem eines Soldaten; er wurde von einem Unteroffizier angehalten und verhaftet.

Marktpreise in Namens
am 15. September 1904.

	Niedersächsische Preis.	Preis.
50 Kilo L. P. L. P.		L. P.
Rorn 6.85 6.75 Heu 50 Kilo	5	50
Weizen 8.75 8.65 Stroh 1200 Pfd.	21	—
Brot 6.50 6.15 Butter 1 kl. Böhm.	2	80
Hafer 7.50 7.15 Butter niedrig.	50	—
Heidekorn 9.50 8.70 Erdbeer 50 Kilo	10	25
Hirse 12.— 11.70 Kartoffeln 50 Kilo	4	50

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

* Nach achtjähriger Pause haben die Japaner ihren Vormarsch wieder aufgenommen. Offiziell von Wulden zeigten sich starke japanische Abteilungen, denen die Russen entsprechend starke Streitkräfte entgegenseitig.

* Die Japaner haben wieder ein Aufkommen von Port Arthur genommen und beginnen jetzt den Minenangriff. Petersburger Privatmeldungen zufolge sind die Kunstverzweigungen der Japaner vor Port Arthur weit bedeutender, als bisher zu gestanden worden ist. Der Korrespondent des "New York Herald" versichert, General Sibesel habe die Befreiung erhalten, die Festung im geeigneten Augenblick zu übergeben.

* Ein englisches Segelschiff stieß bei Port Arthur auf eine Mine; es wurde nur eine Person getötet. Man nimmt an, daß das Schiff die Blockade brechen wollte.

* Eine Petersburger Meldung bestätigt die Nachricht von dem Abschluß des Friedensvertrages infolge, als Alexejew tatsächlich den Zar gebeten habe, ihm seines Amtes als Beschleicher der monarchischen Truppen zu entheben, nicht aber seines Postens als Statthalter. Er werde beauftragt bleiben mit der diplomatischen und politischen Vertretung. Er werde seine Residenz in Charkow ausschließen. Der Zar habe den Wunsch Alexejews erfüllt. Europa wird also in Zukunft die einzige Verantwortlichkeit für alle Truppenbewegungen haben.

* Das russische "Rote Kreuz" beschwert sich darüber, daß die Japaner auf das Personal des Roten Kreuzes schossen, auch wenn die Fahne des Roten Kreuzes an Orten aufgestellt sei, wo das Personal des Roten Kreuzes verwundete zusammentrage. Viele Mitglieder des russischen Sanitätspersonals seien so geblieben. Dieses Vorgehen der Japaner erwiedert um so mehr Enttäuschung, als die Japaner selbst auf den Schlachtfeldern Briefe zurückließen mit der Bitte an die russischen Behörden, die unter den russischen Friesen gebildeten Japaner zu befreien. — Das "emporende Verfahren" der Japaner wird sicher nicht auch in diesem Falle, wie in andern, wo bald gegen sie, bald gegen die Russen ein solcher Vorwurf laut wurde, durchaus unbeabsichtigt gewesen sein.

* Mit der Ausfahrt der russischen Ostseeflotte nach Ostasien ist's eitel Wind. Sie ist im Hafen von Libau vor Anker gegangen und wird sich dort einige Zeit aufzuhalten, wie der offizielle Bericht sagt.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm ist in Kabinen eingetroffen.

* Bloß als Gerücht sei eine Meldung erhalten Blätter verzeichnet, daß der Zar demnächst mit Kaiser Wilhelm in Skliewnitz (Kongresspolen) eine Zusammenkunft haben werde. Auch die Teilnahme Kaiser Franz Josephs sei geplant gewesen, doch wurde dieser Plan fallen gelassen, um Kaiser Franz Joseph die Reisestrapazen zu ersparen.

* Der Bezirksausschuß in Breslau verhandelt am Donnerstag über eine Klage des deutschen Kronprinzen gegen den Kreisausschuß zu Oels wegen Heranziehung zu Kreisabgaben. Der Kronprinz soll für sein Oelsches Lehngut bei einem angekommenen Einkommen von 126 800 Mark 5000 Mark Steuern zahlen. Er hält aber grundsätzlich in Abrede, zur Zahlung von Steuern verpflichtet zu sein, während der Kreisausschuß behauptet, daß nur der Landesherr, nicht aber die Mitglieder des königlichen Hauses Steuerfreiheit genießen. Derzeitige Ansicht war auch der Bezirksausschuß, der noch klarer Beurteilung zugunsten des Kreisausschusses entschied.

* Der Reichstag wird, wie die "Germ. Zeitung" erfaßt, zum 28. November einzuberufen werden, also an dem Tage, der

in der Kabinettssitzung über die Vertragung des Reichstags als Endtermint vorgegeben ist. In der letzten Sitzung am 16. Juni verlesenen Kabinettssitzung heißt es: "Der Reichstag wird bis zum 28. November d. v. verlängert."

* Einige Mitglieder des preuß. Landtages haben in der vorigen Woche die Em's bereit. Es hielt damals, es sei auch die Strecke des projektierten Rhein-Em's-Kanals befürchtet worden. Dieser Meldung tritt die Köln. Volkszeitung entgegen: Das ist ein Irrtum. Allerdings wird der Rhein-Em's-Kanal in Emden, von wo auch die Meldung stammt, sehr gewünscht; ein greifbares Projekt dieses Kanals besteht aber nicht. Zugedacht ist, daß durch einen in größten Abmessungen ausgeführten Kanal vom Rhein (etwa Wesel) zur Em's (Dattelnfels) und dann zur Nordsee der Rhein eine deutsche Mündung und Emden direkte Verbindung mit den an ihm gelegenen Städten erhält. Der Kanal würde aber einschließlich der erforderlichen Rheinausbaggerungen von Wesel bis Norden rund eine halbe Milliarde Mark kosten; an seine Ausführung ist also — zur Zeit wenigstens — nicht zu denken. Bei der Bereitung ist deshalb auch die Vorausführung nicht befürchtet.

Frankreich.

* Präfekt Loubet hat am Mittwoch zum erstenmal auf das kommende Ende seiner Amtsleitung hingewiesen. Er sagte nämlich in einer Rede zu La Pergue, er werde alle Hingabe, deren er fähig sei, dem Lande widmen in der Erwartung, daß er in 16 Monaten sich der Ruhe werde hingeben können, auf die er Anspruch habe.

* Das Ministerium des Handels und der Industrie veröffentlicht endlich die Statistik über die Arbeitsleistung in Frankreich im Jahre 1903. Gegenüber dem Jahre 1902 hat sich ihre Zahl zwar vermehrt, aber ihr Umfang und ihre Dauer vermindert. Die 567 Arbeitsinselungen von 1902 verursachten einen Verlust von 2 441 944 Arbeitstagen, während in 512 Streiks des Jahres 1903 die Arbeiter 4 472 477 Arbeitstage verloren hatten. Was den Erfolg andeutet, so haben die Arbeiter in 122 Fällen ihre Absichten durchgelegt, in 233 Fällen unterlagen sie, und in 222 Fällen wurden die Wünsche der Arbeiter teilweise befriedigt. In 416 Fällen waren alle oder die meisten Arbeiter in Vereinen organisiert, nur in 218 Fällen waren es auch die Arbeitgeber. Durch den Streik oder nach dem Streik entstanden zehn Arbeitervereine und zwei Vereine der Arbeitgeber. In drei Fällen verschwanden dagegen die Arbeitervereine infolge des Streiks. Nur in 80 Fällen waren den Arbeitervereinen möglich, ihren Mitgliedern regelmäßige Unterstützung zu gewähren.

Italien.

* Nun hat auch Italien seinen direkten Thronerben. König Elena hat in der Nacht zum Freitag einem Knaben das Leben gegeben, der als "Humbert, Prinz von Piemont" in das Geburtsregister eingetragen wurde. Der bisher achtjährigen Ehe des Königspaars waren nur die Prinzessin Isolana und das Kind entsprochen. Im vatikanischen Kreis macht es einen guten Eindruck, daß der Neugeborene nicht den Titel eines "Prinzen von Rom" erhält. Im allgemeinen ist die Freude im Lande über die Geburt eines Thronerben groß.

Australien.

* Bestimmt aufstrebende Meldungen versichern, daß der wirkliche Mörder Plehwe in dem großen Wirrwarr, den das Attentat verursachte, leicht verwundet entkommen sei. Aber auch Sazonow, den die Behörden bisher für den Mörder hielten, ist entflohen. Er befand sich bisher im Hospital und wurde auf Grund amtlicher Ausweise an zwei Offiziere ausgeliefert, die ihn ins Gefängnis überführen sollten. Jetzt stellt sich heraus, daß das Dokument gefälscht war und daß die Beamten in den Offiziersuniformen Genossen Sazonows gewesen seien. Sazonow und seine Freunde sind spurlos verschwunden.

* Das Unterrichtsministerium ordnete an, daß in den Volksschulen Russisch-Polens der Unterricht in polnischer Sprache obligatorisch zu erteilen sei. Gegenüber

Berlauf eines Unternehmens, daß er mit einer ausländischen Firma eingegangen war. Schlug auch diese Spekulation fehl, so sah er keine Rettung mehr vor dem drohenden Bankrott. Und noch heute vormittag sollte er Gewißheit darüber erhalten, in jeder Minute konnte die Depesche eines Freundes vom dortigen Platz eintreffen.

Es war ihm möglich gewesen, die mäßliche Geschäftslage gehoben zu halten, praktisch allen Verbindlichkeiten bis heute nachzutragen und seine Sorgen vor seiner Familie zu verbergen. Er hatte Frau und Tochter in dem Wahn gelassen, daß sein Reichtum ein geradezu unerschöpflicher sei. Wenn dieses neue Unternehmen ihm glückte, so stand ihm ein kolossal Gewinn bevor, war er aller Sorgen überhoben und sonnte die Erfolge hinter Jahresfrist reichlich decken, möglichst es, so war er ein Bettler. Er schauderte, wenn er an diese Möglichkeit dachte, in diesem Falle war auch die Heirat seiner Tochter mit dem Referendar unmöglich, denn dieselbe würde seine Hand gewiß nicht dem Kind des Bankrotter's reichen.

Der Eintritt des Kontordieners unterbroch seinen Gedankengang. Er riss dem Boten fast die Depesche aus der Hand und erbrach das Kuvert. Nur einen Blick war er auf die wenigen unglücklichen Worte, die über sein Schicksal entschieden, dann wußte er genau. "Verloren!" murmelte er und er zog sündhaft auf unter der erdrückenden Last dieses Beweises. In der herabhängenden Linken die Depesche haltend, stützte er sich mit dem rechten Arm auf den Tisch und vergrub die brennende

von nun ab in den Lehrerseminaren polnisch unterrichtet werde.

* Die Polizei in Wilna hat dort eine Gesellschaft entdeckt, die gesetzwidrig Vergehen gegen die militärischen Ausbildungsgesetze in großem Maßstab betrieb. Für 8—1200 Rubel lieferne die Gesellschaft gefälschte Beweisscheine, die echt 10 bis 15 000 Rubel kosteten haben würden. Sie stellte ferner den zum Dienst Einberufenen unschuldige Graspersonen. Die Gesellschaft betrieb ihr Geschäft so offen, daß man ihre Adresse in jedem Hotel erfahren konnte. Für den, der russische Verhältnisse kennt, Klingt die Sache nicht unglaublich, nicht einmal unwahrscheinlich.

Amerika.

* Indianer verschiedener Stämme haben bei der amerikanischen Regierung dagegen Protest erhoben, daß es den Kindern der Amerikaner gestattet ist, die Schulen der Indianer zu besuchen. Von der Idee der allgemeinen Menschheitsverbesserung scheinen die Rothäute noch nicht eingenommen zu sein; offenbar halten sie sich den Negern gegenüber für höherstehende Wesen.

Ein Bajonettkampf.

In den Russischen Kriegen schildert ein russischer Offizier, der an dem Bajonettkampf, den das 3. Bataillon des Regiments Borodino am 31. Juli bei Tschiliupitsa zu bestehen hatte, teilnahm, die Vorgänge in diesem Kampfe wie folgt:

Das Gefüllte dreier Salven wird vernommen. Ihre Bedeutung kennen wir nicht. Auf dem linken Flügel unserer Position wird ein Flaggensignal gegeben. Das ganze Bataillon befindet sich im Zustand höchster Spannung. Wieder ein Signal. Kein Zweck: vorwärts! heißt es. Das Bataillon erhält sich, noch wenige Augenblicke, und es stürzt im Anschluß vor. Wir stürzen einen Berg hinauf. Schon hören wir Augen summern, das seltsame Geräusch wird mit jedem Moment stärker. Sturm und laullos gehen wir vorwärts. Plötzlich erönt ein Schrei: ein Gefreiter der zweiten Kompanie ist verwundet — das erst Opfer. Wir steigen immer höher und höher, wie ein Alpdruck legt es sich auf die Seelen, enger drängen sich Mannschaften und Offiziere aneinander. Kurz vor dem Gipfel des Bergspitzen machen wir auf einige Minuten Halt. Ein Kommando — und wieder geht es in wildest Halt vorwärts. Nun erreichen wir die Höhe und sehen auf 30 bis 40 Schritt den Feind vor uns. Ein furchtbares Feuer empfängt uns, das wir 5 bis 10 Sekunden erwidern. Jetzt wieder ein Kommando, um wie ein Mann wölzt sich das ganze Bataillon vorwärts. Noch wenige Sekunden, und in das Gefüllte der Art untereinander melden sich laute Hurrau. Es ist unmöglich, die Schrecken eines Bajonettkampfes zu beschreiben. Hier verteidigt sich ein überraschter japanischer Offizier verzweifelt mit dem Säbel. Nun dringt das scharfe Bajonett in seine Brust, und röhrend fällt er leblos zu Boden. Rings umher herzerreißende Wehren. Doch niemand kümmert sich um das in Strömen fließende Blut, um die Angstlaute der Sterbenden. Ein Teil der überkumpelten Japaner sucht in der Flucht Rettung und stürzt, bald fallend und dann wieder sich erhebend, den Berg hinunter. Aber auch in der Flucht ist keine Rettung. Wir holen den ermieteten Feind ein und stochern und schlagen wie die Wahnsinnigen auf ihn los. Von einer grimma, tierischen Wut ist alles erfaßt, nie dringen die Bajonetten in die Leiber, schwer lassen die Kollenschläge auf den Kopf. Da wird in blinder Wut noch auf die Toten eingehauen, mechanisch sticht und schlägt man weiter, ohne Rechnung, ohne Überlegung, nur der augenblicklichen wilden Mordgier die Bajonetten lassen. Zuweilen führt das Bajonett durch den ganzen Körper und stößt knirschend an das Fleischgerüst. Die Bajonetten verbiegen sich. Zuweilen sieht man, wie der Kämpfer verzweifelt Anstrengungen macht, das Bajonett aus dem Körper heranzuziehen. Ohne sich lange zu destricken, läuft er die Waffe im Reihe sieben und

Von Nah und Fern.

Zur Flucht der Prinzessin. Aus belgischen Hofkreisen wird berichtet, daß Prinzessin Louise von ihrem Gemahl nichts weiter verlangt als Gewährung einer mäßigen Abtasse, welche sie in den Stand setzt, in voller Zurückgezogenheit ein beschleibenes Leben zu führen. Sie strebt weder eine Scheirierung, noch eine Heirat mit Wallfahrt an, will aber das Recht haben, zu leben, wo es ihr paßt. Edensowig denkt sie daran, "Erinnerungen" zu veröffentlichen, die ihren Gemahl oder gar den König Leopold bloßstellen würden. Bekannter bleibt seiner Tochter gegenüber unerschüchterlich und entzieht ihr die bisherige Jahresrente von 50 000 Franc, so daß die Prinzessin derzeit auf fremde Unterstützung angewiesen ist. Eine Begegnung mit seiner Tochter lehnt der König rundweg ab.

Der Schlesischenkrieg in Meppen hat wie der "Welt-Bericht" geschrieben wird, auf Monate den Durchgangsverkehr von den Elbmündungen bezw. von der See nach Westfalen gestört und den Betrieb von über 160 Schiffen und 66 Schleppbahnen, die am Kanalverkehr beteiligt sind, unterbunden. Ein Kapital von über 3 Millionen Mark ist lahmgelegt.

Tot aufgefunden. In der Gemeinde Haan bei Düsseldorf wurde der 73jährige Weber Holz mit erheblichen Verletzungen am Kopf tot aufgefunden. Anscheinend ist der alte Mann von einem Automobil überfahren worden.

Der Naturmensch Gustav Nagel hat jetzt seine Reise nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika angekreuzt und sich in seiner Heimat mit folgender Bekanntmachung verabschiedet: "Ich bin von heute an ferrest, her schützenwirt Schlimmemann, welcher die Verwaltung meines heimes übernommen hat, bestreitet gern nach Erziehung nach dem üblichen Eintrittsgeld das Recht, die obgleich ich gegen neuer und einbruch feststeckt, hier die nächste Jahresrente von 50 000 Franc, so daß die Prinzessin derzeit auf fremde Unterstützung angewiesen ist. Eine Begegnung mit seiner Tochter lehnt der König rundweg ab.

Scholade zurückweisend: "Von uns allein, Hilba, ich habe mit Mama zu reden." Hilba, die sich schon glücklich geschämt hatte, ihm hier unter dem Schutz der Mutter ihre Rechnungen vorlegen und somit einer Strafe vorsieht, vielleicht ganz entgehen zu können, erhob sich bestrohlt mit der Frage: "Aber, Papa, finde ich denn dabei?" Ein Blick auf die Zähne ihres Vaters ließ sie jedoch schweigen und geräuschlos das Zimmer verlassen.

Wie ein Mensch, der durch eine furchtbare Entdeckung plötzlich in seinem ganzen Aussehen, in seinen ganzen Bewegungen sich verändert hat, trat Wechsler seiner Gattin gegenüber. Sie hatte ihn schon von seinem Einreiten an erstaunt betrachtet und fühlte sich jetzt zu der Frage gebracht: "Wirst du frank, Heinrich, oder soll dich und höre mich aufmerksam an?"

Mit kurzen gedrängten Worten erzählte er die Geschichte seines Unglücks, schilderte die Geschäftslage und schloß mit den Worten: "Ich habe dir nichts verschwiegen, mein Tun durch nichts bestreit, nur daß eine will ich dir noch nicht bestreit, daß ich sie gab keinen anderen Ausweg mehr aus dieser entsetzlichen Bedrängnis, wie sehr er auch sein Gehirn anstrengte, einen solchen zu finden.

Als er bei seiner Frau eintraf, saß er sie noch mit Hilba am Frühstückstisch. Die Gegenwart seiner Tochter war ihm in diesem Augenblick durchaus nicht erwünscht, sie sollte nicht Zeugin des Gesprächs sein, und er sagte darauf mit einer Handbewegung die angebotene Tasse

Ein Familien-Geheimnis.

1) Kriminalroman von Eberhard Woldenberg (Fortsetzung).

6.

Es war am Vormittag des andern Tages gegen neun Uhr, als der Bankier Wechsler sein Arbeitszimmer betrat. Sein Gesicht zeigte nicht mehr den glücklichen Ausdruck vom gestrigen Abend, sondern es war bleich und sorgenvoll. Er setzte sich in seinen Fauteuil vor dem Schreibtisch und ließ seine Augen im Kreise umher schweifen. Durch die holzgedämpfte Glasfläche blickte er in das Kontor nach den Pulten, hinter denen geschäftige Gestalten redeten und schrieben, folgten auf und zusätzlichen, dann glitt sein Blick über die Papiere und Zeitungen auf dem Tische vor ihm, er griff nach den Blättern und überflog mechanisch, ohne Interesse die Spalten. Er machte ganz den Eindruck, als wäre er gespannt auf etwas, das jeden Augenblick kommen müsse.

O, es stand durchaus nicht so glänzend mit dem Bankhaus Wechsler, wie die Welt, die doch nur nach dem Scheine urteilt, zu glauben geneigt war. Schon seit langer Zeit war die Bilanz eine ungünstige gewesen, und die Verluste waren Schlag auf Schlag gefolgt. Um diese auszugleichen, hatte sich der sonst so vorsichtige Geschäftsmann in gewagte Spekulationen gestürzt, er hatte sein Privatvermögen eingelegt und binnen wenigen Monaten alles verloren. Sein Kredit war stark erschüttert, und seine letzte Hoffnung beruhte nur auf dem glücklichen

Silben in die Hand. So sah er minutenlang mit stierem Blick, mit zusammengepreßten Lippen regungslos da, nur seine Brust arbeitete mächtig unter der inneren Bewegung.

Dann war's, als ob ihm plötzlich ein glücklicher Gedanke gekommen sei, denn er richtete sich lebhaft auf, stieß die Depesche in die Tasche und ging mit den Händen auf dem Rücken, den Kopf gesenkt, sinnend eine Weile auf und ab. Ein Entschluß reiste in ihm, und binnen wenigen Minuten wurde aus ihm ein anderer. Er hob wieder zuversichtlich den Kopf empor, und seine Zunge verlor den sterben Ausdruck. Noch gab es eine Möglichkeit zur Rettung.

Das Verwischen seiner Frau, das sie ihm nie angetan hatte, wäre vollkommen genügend gewesen, ihn aus aller Verlegenheit zu befreien. Es galt nur, dieses Geld so schnell als möglich zur Disposition zu erhalten. Daher er seiner Frau die ungeschickte Wahrheit geschildert, sie aus ihrer bisherigen Sorgfalt reißen mußte, war ihm außer Peinlich, und es verunsicherte ihn ein gelindes Entsehen, wenn er an den Sturm dachte, den seine Entschlüsse hervorruften würden; aber es gab keinen andern Ausweg mehr aus dieser entsetzlichen Bedrängnis, wie sehr er auch sein Gehirn anstrengte, einen solchen zu finden.

Als er bei seiner Frau eintraf, saß er sie noch mit Hilba am Frühstückstisch. Die Gegenwart seiner Tochter war ihm in diesem Augenblick durchaus nicht erwünscht, sie sollte nicht Zeugin des Gesprächs sein, und er sagte darauf mit einer Handbewegung die angebotene Tasse

Um Feldwebel bei der Löwenjagd verunglückt. Feldwebel Gefrich, der in Tanga als Polizeifeldwebel tätig war, ist auf einer Löwenjagd durch einen auf den Löwen abgefeuerten Schuß eines Astari versehentlich getötet worden. Gefrich wurde von dem verirrten Löwen unvermutet angefallen, die Astaris drängten zur Abwehr heran, wobei einer der Schüsse den Feldwebel traf. Gefrichs Gewicht wurde durch den Löwen zerissen; er selbst wäre auch wohl ohne die Astari von dem Löwen gefangen worden.

Die Verlobung auf dem Grohglockner. Am 7. September hat auf dem Gipfel des Grohglockner (2798 Meter) die Verlobung des kleinsten Salzburger Sparkasse und Vorstand des Vereins deutscher Touristen in Brunn stattgefunden. Der Aufstieg erfolgte von der Unterkunft über den verschneiten und teilweise schmelzenden Südsüdgrat auf den Gipfel. Der Aufstieg ging mit einem freudigen Jubellos, die Braut hatte den Führer Thomas Unterberger aus Kals. Die Schneeverhältnisse waren sehr ungünstig, das Wetter aber herrlich schön. Der Abstieg erfolgte zur Erzherzog-Johann-Hütte, wo die Teilnehmer der Ferienreise des Vereins deutscher Touristen in Brunn das Brautpaar beglückwünschten.

Ein schwerer Unfall mit einem Luftballon ereignete sich bei den österreichischen Manövern in der Nähe von Bezzevi. Die Luftschiffer-Abteilung des Wiener Feldartillerie-Regiments Nr. 1 zog dort mit ihrem 900 Kubikmeter Gas fassenden hundertwölfigen Ballon Übungen. Der Ballon war unbemannt. Nach Abschluß der Übung stieg man den Ballon bis auf 50 Meter Höhe hinauf. Er wurde dann von 64 Artilleristen unter Kommando des Leutnants Hobold an Stricken gehalten und sollte so in die Atmosphäre geflüchtet werden. Im nächsten Augenblick entstand plötzlich ein heftiger Wind, der den Luftballon in die Höhe schnellte und die Soldaten, die sich die Stricke um den Hals gewunden hatten, mit emportaß. Die meisten hatten die Stricke geschnitten, die Stricke durchzuschneiden, acht Männer aber wurden von dem dahinrasenden Luftballon an Haken geschleudert, worauf dann auch die beiden Seile rissen und der Ballon davonflog. Zwei Soldaten und ein Heuerwerfer blieben mit zerstörten Schultern tot liegen. Die fünf anderen schwer verwundet. Vom Luftballon fehlte bisher jede Spur.

Eine Moschee soll London erhalten. Ein ägyptischer Pacha hat schon den Auftrag erteilt, Pläne für eine prächtige Moschee zu entwerfen, die Raum bieten wird. Charakteristisch für das Gebäude wird das schlanke Minarett sein, von dem aus der Knezzin die Gläubigen zur Andacht rufen soll. Die Pläne werden dem Sultan nach Konstantinopel zur Billigung gesandt.

Ein liebenswoller Chemann bietet in einer in Irland erscheinenden Tageszeitung seine Frau zum Verkauf an. In dem Antritt heißt es: Mein Wochenlohn beträgt 80 Pf., wovon meine Frau 28 Pf. für sich begebt. Ich habe mich mit 2 Pf. zurück zu führen und muß davon, da ich meine Rücksicht von der Arbeit die Haushalte verschlossen finde und meine Frau auf einem Spaziergang sich befindet, meine Ausgaben für die Tasse Tee und ein Butterbrot bestreiten. Ich vier Jahre verheiratet und habe seitdem 22 Pfund abgenommen. Meine Frau ist tröstlich - das ist aber auch alles. Sie kann zwar nichts, noch einen Knopf anziehen, noch einen Strumpf stricken. Sie sagt, ich hätte mir Schneebälle herstellen lassen. Wenn ich des Morgens mein Haus verlasse, fühle ich mich glücklich, der Duft meiner Frau entkommen zu sein und die frische Luft zu atmen. Komme ich nach Hause und finde ich meine Frau gelegentlich einschlafend, so muß ich ein kundendanges Gefühl annehmen über ihre Verlustkraft mit der Nachbarin. Diese sagt mir, meine Frau sei die hässlichste, zingengewandteste Person, der sie je gesehen sei. Als ob ich das nicht selbst wüßte! Zum Verkauf will jemand meine Frau kaufen. Zum Unterchrist, die mich von ihr trennen wollen! Was ist vorher? Das ist vorher alles, was ich verlangen."

Unter schwerem Verdacht. Der Sekretär des königlichen Hauses Dr. Moncada in Rom ist unter dem Verdacht, seine Tochter vergiftet zu haben, verhaftet worden.

Neue Signale auf fahrenden Eisenbahnen. Der Ingenieur Vital Gagarin

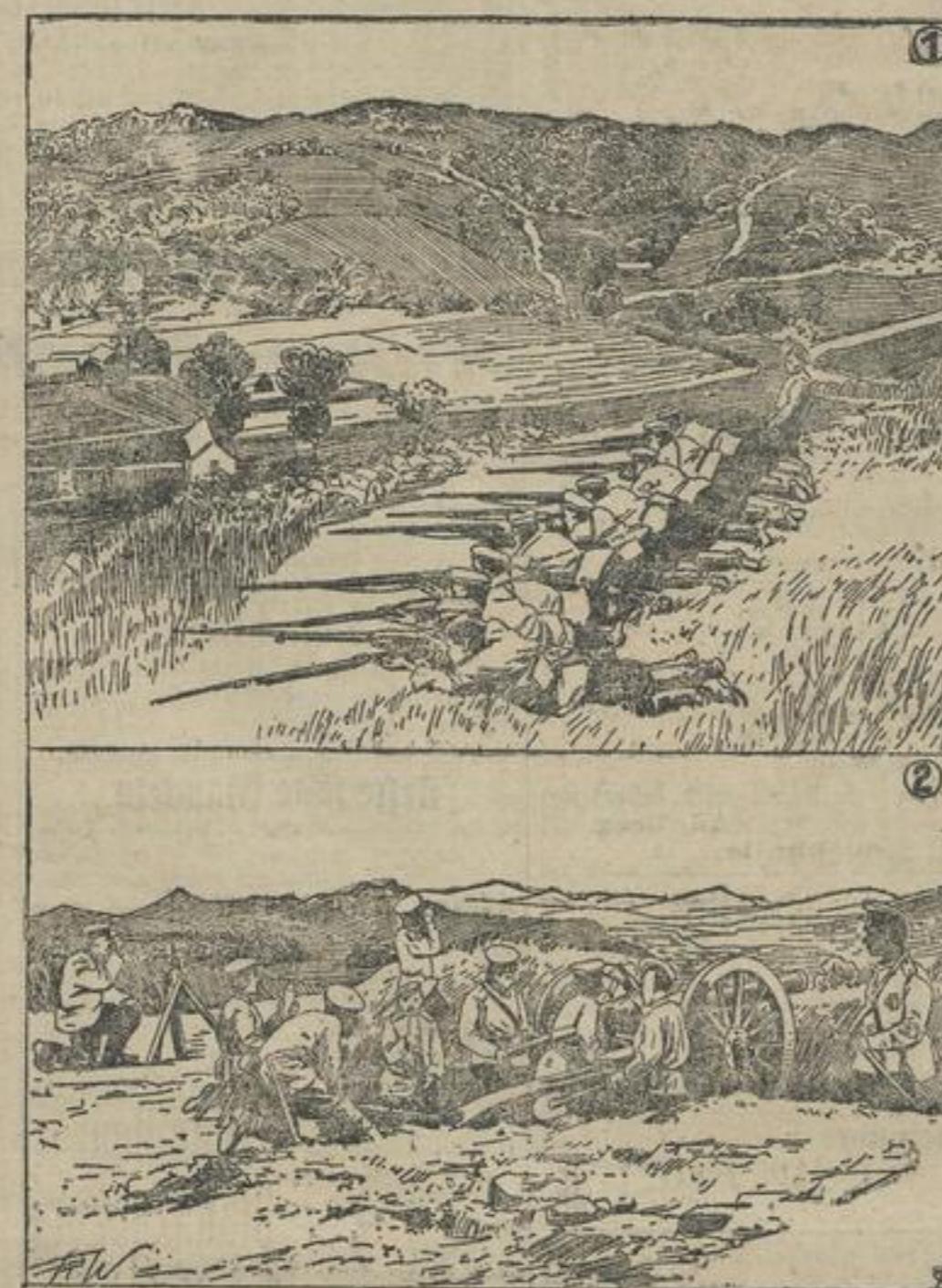
Brüssel hat ein neues elektrisches Signalsystem erfunden, bei dem der Strom in einer Ebene der andern Richtung durch die Schiene gesandt wird und auf ein elektromagnetisches Relais wirkt, das einige Zoll über der Schiene an der Lokomotive so befestigt ist, daß es die Schiene nicht berührt, also auch keinen Kontakt herstellt. Die Wirkung ist eine rein magnetische. Auf diese Art können beliebige Zeichen entweder durch das Aufleuchten von Lampen, durch Peisen, Klingeln oder andre auffällige Vor-

als des Mordes verdächtig verhaftet werden. Ferner kann seit dem 1. August 72 verdeckterweise Überfälle und Einbrüche vor, ohne daß Verhaftungen stattfinden. Überall wird über die Polizei Klage geführt und darauf hingewiesen, daß die Polizeimacht stark genug ist, die Polizisten gut bezahlt werden und mit Revolver und Revolver ausreichend bewaffnet sind. Es wird behauptet, daß bei Präsidentenwahl stets ein Nachlassen der Tätigkeit der Polizei zu bemerken sei.

Schlossen. Die Schiffssleitung erklärt, auf ihren Dampfern sei es bisher als ein großer Abstand empfunden worden, daß die chinesischen Passagiere in allen möglichen Räumen des Schiffes ihrem Nationalfeier gestört hätten. Dieser Gewohnheit wird jetzt, da eine regelmäßige „Opiumhöhle“ eingerichtet ist, gesteuert werden.

Von den Entscheidungskämpfen bei Liaujang.

1) Russische Schützen in selbstangelegten Gräben. 2) Russische Artillerie in den Schanzens bei Liaujang.



In die Art und Weise der russischen Kampfmethode bei Liaujang führen uns unterst Bilder ein und wir erhalten durch sie auch zugleich eine Vorstellung von den allgemeinen Tercordverhältnissen der dortigen Gegend. Aus den Bildern geht zunächst hervor, daß die Russen sowohl ihre Artillerie wie ihre Schützen eingehauen hatten, so daß sie also aus gedachten Stellungen den Anlauf der Japaner erwarten konnten. Es ist dabei die Verteidigung natürlich von ungeheurem Wert, obwohl es natürlich anstrengt über ihre Verbündeten mit der Nachbarin. Diese sagt mir, meine Frau sei die hässlichste, zingengewandteste Person, der sie je gesehen sei. Als ob ich das nicht selbst wüßte! Zum Verkauf will jemand meine Frau kaufen. Zum Unterchrist, die mich von ihr trennen wollen! Was ist vorher? Das ist vorher alles, was ich verlangen."

Zweiundzwanzig Morde sind seit dem 1. August in New York verübt worden, eine selbst für amerikanische Verhältnisse ungewöhnlich hohe Zahl, und nur sechs Personen konnten

ihre Aggressivität einer Armee bedeckt ermordet. Unter Umständen ist es nämlich sehr schwer, Truppen, die sich in guter Deckung befinden, vorwärts zu dirigieren. Das Gelände ist weiss und höchstens für den Angreifer und wenig bedeckt. Aamentlich für den Angreifer ist es ganz besonders gefährlich, weil es ihm nur geringe Möglichkeit gibt, sich den feindlichen Soldaten zu entziehen. Daß die Japaner unter solchen Umständen doch die enormen Erfolge erzielen, spricht für ihre todesverachtende Tapferkeit.

Gerichtshalle.

Berlin. Eine Anklage wegen Waders Schießtötung im Jahre 1899 gegen die Majorwitwe Frau von Quistorp zu Schöneberg. Die Angeklagte hat es verstanden, dadurch alle gegen sie anbrechenden Termine zu vereiteln, daß sie kurz vor der Verhandlung ein Krankheitsattest einholte. Dies war auch der Fall, als am Donnerstag vor der neunten Herrenkammer des Landgerichts I gegen sie verhandelt werden sollte. Der Staatsanwalt wiederauf ihn, daß die Angeklagte die Langzeit des Gerichts also sehr in Anspruch nehme und doch im Sonntag zu dem jetzt wieder eingetretenden Amtsgericht sie für sehr wohl verhandlungsfähig befürchtete, sie auch erst vor wenigen Tagen auf der Straße gesehen worden sei. Es sei wahrscheinlich auf eine Verschleppung der Sache abgesehen. Er beantragte die Verhaftung der Frau von Quistorp. Der Gerichtshof erkannte noch diesem Antrage.

Dortmund. Der Bergmann W. hatte hier in einer Volksversammlung eine schwere Majestätsbeleidigung ausgeübt. Er wurde von der Strafkammer zu drei Monat Gefängnis verurteilt.

Auch ein Kurerfolg.

Ein Wiener Herr wollte durchaus nach einem schönen Bade reisen. Sein Sledenpferd ist nämlich sein schwaches Herz. Erst nach mehrmaligem Wechsel ist es ihm gelungen, einen Hausarzt zu finden, der sich von dem „organischen Feuer“ überzeugen ließ und mit wissenschaftlichem Ernst darauf einging. Bei ihm hat es der Patient auch durchgesetzt, daß er nach einem von Herzleidenden gern besuchten Kurort gesucht wurde. Und er reiste sorgenvoll, aber doch mit einer gewissen Genugtuung im Gemüte dahin ab - einen an den Brunnearzt gerichteten Brief in der Tasche. Der Hausarzt kamme zum Glück den Mann persönlich, und so brachte er hoffen, in gute Hände zu kommen. Aber auf der langen Eisenbahnfahrt beschlichen ihn allerlei Gedanken, und die trüben gewannen sogar die Oberhand. Kurz vor dem Ziele unterlag er der Verzüglichkeit, er öffnete den - gewiß die niederschmetternde Wahrheit enthaltenden Brief und las folgendes: Hochverehrter Herr Kollege! Der Oberreichter dieses, mein Patient, wird sich Ihrer Anleitung zur Kur in N. zuvertrauen. Der Mann ist ferngekündigt, es geht ihm nur zu gut, besteht in Wien drei Häuser, zeitweise etwas Herzklagen, da er übermäßig Zigaretten raucht; wenn man ihm da abreden könnte, wäre's gut. Sonst sieht ihm nichts. Ich bin, ehrlich gesagt, froh, den Doktor für eine Weile los zu sein. Machen Sie nicht zu viel Geschichten mit ihm, er verträgt keine gute Behandlung, und Sie hätten seine ruhige Minute mehr. Ganz ergebenst kollegialisch grüßend Dr. H. — Der Herzkrank brachte einige Zeit, um sich von der Überreizung zu erholen und mit seinen gemischten Geschichten ins Reine zu kommen. Schon knapp vor dem Reiseziel verließ er den Zug. Der Kurort für Herzkrank hat ihn nicht zu sehen bekommen. Wenig erfreulich durfte sich für den Hausarzt das erste Wiedersehen mit diesem Patienten gestalten - aber Kuriert ist der Mann.

Bunter Allerlei.

Im Gebirge. Mann (oben auf einer Bergspitze): „Aun, Weibchen, hast du je etwas Schöneres gegeben, wie die Gegend, die da unten liegt?“ — Frau: „Aber ich bitte dich, Mann, dazu schleppt du mich herauf, damit ich sehe, wie schön es dort unten ist!“ (aus: 2006)

Zustimmung. Frau (zu ihrem befreit befehlenden Mann): „Mensch, wie siehst du wieder aus, du solltest dich in die Erde versinken!“ — Mann (über und über beschnupft): „Das habe ich ja schon versucht!“

haben. Noch heute werde ich mit Hilda dieses Haus verlassen.“

Sie wandte ihm mit einem vernichtenden Blicke den Rücken und schritt der Tür zu. Wie sie gehen wollte, schien es, als könnte er diese Beobachtung nicht länger ertragen und die Blitterkeit, die er bis dahin noch milde niedergetampft hatte, brach mächtig hervor. Er riß sie zurück und drohte sie fast mit Gewalt auf ihren Rücken zu werfen, und er war entschlossen, nicht aufzuhören mit Bitten und Befordern, bis ihr Widerstand gebrochen war.

„Antworte!“ rief jetzt seine Frau hart und scharf. „Nicht wahr, auch Bruno's Vermögen ist verloren?“

„Ja, es ist verloren.“ entgegnete er trocken.

Sie ließ wieder dasselbe kurze bittere Aufschrecken hören, dann rief sie mit einer Stimme, in der Zorn und Verachtung vibrierten: „Und du schämst dich nicht dieses Vertrauensbruches, sondern gestehst ihn noch mit zynischer Offenheit ein? O, das gibt mir den vollen Beweis von deiner inneren Weitsichtlosigkeit, von deiner ...“

„Nicht weiter!“ unterbrach er sie von seinem Sitz empor schnellend. Mit Vorwürfen und Schimpfungen bestreit du nichts. Was ich Bruno schuldig bin, weiß ich, er wird sein Geld zurückholen.“

„Jawohl, wenn ich dir das meine gegeben habe,“ hörte sie, daß ich so deine Vogel. Aber unterwarf jeden ferneren Versuch und erprise dir die Wahrheit, mich umzustimmen. Ich will nicht mit Hilda betraut geben. Wie nun, was du willst, laß den Kontakt über dich hereinbrechen, bedecke dich mit Schmach und Schande, ich will nichts mehr mit dir gemein

haben.“

Sie wandte ihm mit einem vernichtenden Blicke den Rücken und schritt der Tür zu. Wie sie gehen wollte, schien es, als könnte er diese Beobachtung nicht länger ertragen und die Blitterkeit, die er bis dahin noch milde niedergetampft hatte, brach mächtig hervor. Er riß sie zurück und drohte sie fast mit Gewalt auf ihren Rücken zu werfen, und er war entschlossen, nicht aufzuhören mit Bitten und Befordern, bis ihr Widerstand gebrochen war.

„Ich sehe jetzt ein,“ begann er, „daß du auf seine Bemühnungen hören willst. Ich werde dein Missleid nicht fernern herausfordern, nicht um dein Geld bestehen, ich verlange aber, daß du um unsres Kindes willen mir helfen sollst, die Ehre meines Hauses aufrecht zu erhalten. Hast du ein Recht, mich mit Verachtung von dir zu stöhen? Habe ich dir jemals widerholt unsere Ehe Veranlassung gegeben, dich sieben zu beklagen? Was ich dir an den Augen absehen konnte, habe ich getan, dir und Hilda Leben Wunsch erfüllt aus inniger Liebe und mit feierlich bereitem Herzen. Auch zu Gefallen habe ich unser Hausland auf einen wahrhaft farblichen Fuß gelegt; habe ich nicht durch eure maßlosen Ansprüche, durch eure beispiellose Verschwendungen, der ich schwach genug war, nicht zu steuern, redlich mitgearbeitet an dem Bau dieses Hauses? Und nun habt Unrecht geschaffen, soll ich allein der Schuldige sein, allein mit Hohn und Schande begegnen mich davon schleichen müssen wie ein Dieb?“

„So!“ (Fortsetzung folgt.)

„... zu müssen, daß wirkt zu müssen, daß wirkt zu ermessen können, und ich hätte dir diese peinliche Auseinandersetzung erspart, wenn es möglich gewesen wäre.“

Mit weit geöffneten Augen hatte ihm seine Tochter zugehört und starzte ihn auch jetzt, nachdem er schwieg, noch immer regungslos an, als könnte sie das soeben vernommene nicht fassen. Endlich löste sich aber dieser Mann, streckte sich und rief: „Also dankt?“ Er zuckte die Achseln und lächelte.

„Was könnte ich tun?“ entgegnete seine Frau ungläublich.

„Alles!“ rief er, „alles! Gib mir dein Geld, vertrübe es mir auf kurze Zeit an, ich will es dir reich verzinst zurückflutzen binnen Jahresfrist. Du kannst mir diese Bitte nicht abschlagen, denn du wirst dadurch nicht über mich allein, sondern auch über unser Kind das Unglück herausbeschützen. Es liegt in deiner Hand, das Verderben abzuwenden, und es wäre unnatürlich, grausam, wolltest du hier noch zögern.“

„So ist es also wahr, nur allzu wahr,“ sagten die Frau. „Aber was nun, was geschieht du zu tun? Wie willst du diese Schande vor der Welt verborgen? O, mit Fingerspitzen auf uns zeigen, häßlich, spottend, die Gesellschaft wird uns achten, sodass wir uns schamen müssen, über die Straße zu gehen.“

„Also da hinaus wolltest du! Ich sollte dir das Dechte, das mich und mein Kind vor Not und Mangel schützen kann, anvertrauen, um es in letzter Freiheit auf dieselbe leichtfertige Art vergeduet zu sehen, wie alles

Deutsches Haus.

Nächsten Sonntag und Montag

Kirchweihfest,

an beiden Tagen von nachm. 4 Uhr an starkbesetzte Ballmusik.

Mit ff. Speisen und Getränken wird hierbei bestens aufwarten lassen und laden ganz ergebenst ein

Hochachtungsvoll

Otto Hause.

Dienstag den 27. September:

Grosses Militär-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des 178. Inf.-Reg., unter Leitung des Herrn F. Bier,

Königl. Stabshofst.

Anfang 7 Uhr.

Entree im Vorverkauf 40 Pf., an der Kasse 50 Pf.

Nach dem Konzert großer Ball.

Ergebnst laden ein

F. Bier.

Otto Hause.

Schützenhaus.

Zum Kirchweihfest,

Sonntag und Montag den 25. und 26. September d. J.

grosser Ball,

extra starkbesetztes Orchester.

für gute Speisen und Getränke, sowie selbstgebackenen Kirmesuchen ist bestens Sorge getragen und laden ergebenst ein

Ernst Hähnel.

Anfang 4 Uhr.

Gasthof zur Klinke.

Sonntag und Montag den 25. und 26. September

Kirchweihfest,

an beiden Tagen von nachm. 4 Uhr an starkbesetzte Ballmusik

Mit ff. warmen und kalten Speisen, sowie Kaffee und Kuchen wird bestens aufwarten und laden ganz ergebenst ein

Ad. Beeg.

Karussellbelustigung und Schießhalle.

Restaurant zur „Guten Quelle“.

Rommenden Sonntag und Montag, zum

Kirchweihfest,

werde ich mit verschiedenen warmen und kalten Speisen sowie ff. Getränken bestens aufwarten und laden Freunde und Gönner ergebenst ein

Flotte Damen-Bedienung!

Fritz Frost.

F. B.

Endesunterzeichneter erlaubt sich hierdurch ganz ergebenst, Sie von der erfolgten Eröffnung seiner Filiale der

Drogen-, Farben-, Chemikalien- und Materialwaren-Handlung

unter der Firma:



in Bretnig Nr. 153c

in Kenntnis zu setzen und bittet bei Bedarf in seinen Artikeln um freundlichen Zuspruch unter Büstherung aufmerksamster und billigster Bedienung.

Hochachtungsvoll

Oswald Hentschel.

Zum bevorstehenden Feste

empfiehle ich

alle Backwaren

in nur guten Qualitäten zu äußerst billigen Preisen einer gesl. Beachtung.

F. Gottb. Horn.

NB. Bäder noch zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Hausfrauen



wird Zeit und Mühe erspart, indem sie sich nicht mehr mit dem lästigen und stäubenden Wischen der Ofentüren zu beschäftigen brauchen, sondern alle Elsentüre am Ofen durch einfaches Anstreichen mit

Oswald Hentschel's
wohlriechendem, feuerfestem, schnell trocknendem, tiefschwarzem

Ofen-Glanz-Lack

dauerhaft tiefschwarz und schön glänzend machen. Flaschen zu 30, 55 Pf. und 1 Mark nur allein echt zu bekommen beim alleinigen Fabrikanten

Oswald Hentschel
Reichs-Adler-Drogerie
Großröhrsdorf, Bretnig.



Rohleneimer
u. Schaukeln,
Asche-Eimer,
Fahneisen u.
werden
wieder wie
neu durch
diesen Lack

Meine sorgfältig gerösteten Kaffees in allen Preislagen, als Spezialität:
Anker-Mischung per Pfd. 1,20,

welche sich durch große Ausgiebigkeit und kräftigen Geschmack ganz besonders auszeichnet, bringe ich zum Freie in empfehlende Erinnerung.

G. A. Boden.

Gasthof z. goldenen Löwen,

Hauswalde.

Heute Mittwoch den 21. September

Schlachtfest,

vormittags Weißfleisch, abends Sauerkraut mit Schweinsknödel oder: Bratwurst, wozu ganz ergebenst einlade

Hermann Behold.

Beste süße Mandeln,

Korinthen,

" Sultanias,

" Rosinen,

Staub-, Farin- u. Vanillezucker

empfiehlt billig F. R. Ziegenbalg.

Den besten Geschmack bei Kuchen u. Bäben erzielt man sich durch Überstreuen mit **Oswald Hentschel's**

Vanillen-
Staubzucker

a Pfd. 25 Pf. Osw. Hentschel
Reichs-Adler-Drogerie
Bretnig.

Rot- und Weißweine,
Süßweine und Champagner,

sowie Fruchtweine empfiehlt bestens F. Gottb. Horn.

Zum Backen
empfiehlt

Margarine,
a Pfd. 65 Pf. G. A. Boden.

Frische
Pflaumen, sowie Eier
empfiehlt Emil Koch.

Frauen
sparen viel Geld
wenn sie zum Backen der Bäben und Kuchen, sowie zum Braten die

beste Naturbutter

durch die allerfeinste Sahne-Tafelmargarine, welche das Pfund zu 85 Pf. in der Reichs-Adler-Drogerie erhältlich ist, ersetzen. Probestückchen zu 43 Pf., sowie auch noch billigere Sorten, das Pfund zu 70, 60 u. 50 Pf. sind ebendaselbst zu bekommen.

Wollen Sie

einen guten Kirmes-Kaffee?, dann probieren Sie bitte **Erich & Fürbis** Kaffee, denn Sie werden von dessen Wohlgeschmack überzeugt sein. Stets frisch zu haben bei F. R. Ziegenbalg.

Neues Sauerkraut
empfiehlt G. A. Boden.

Citronen,
Capern und Sardellen
hält empfohlen F. Gottb. Horn.

Viträgen-Stangen, Gardinenstangen,

Glück 45 Pf.

Bruno Kunath, Großröhrsdorf

Grosse Rosinen,

kleine Rosinen (Corinthen),

ff. Sultanias-Rosinen,

Mandeln, süß und bitter,

Weizenmehl, Kartoffelmehl,

Citronat, Citronen,

Mandelöl, Citronenöl, Gewürzöl, -

Lempenzucker, Staubzucker,

klarer Zucker, Farin-Zucker,

Zimmt, Safran, Muskatblüte.

ff. grobe Pflaumen,
Schnittäpfel, Mischobst,
Schweinefett, seines Sorte,
Honig, Syrup, Mostricht,
Sardellen, Capern, Morellen,-

ff. Tafelöl, Weinessig
empfiehlt allerbilligst die
Reichs-Adler-Drogerie.

Große Auswahl in
Tischmessern und
Gabeln

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Lempen- und gem. Zucker
kaufen Sie stets mit am billigsten bei
F. R. Ziegenbalg.

Loise
5. Kl. fgl. sächs. Landeslotterie, sowie
6. Volkschlacht- und 10. Pferde-
Lotterie empfiehlt F. A. Biemert.

Prima neues Sauerkraut,
Pfd. 14 Pf., bei 10 Pfd. billiger,
empfiehlt Alwin Schötz.

I. Vineta,
vorsprünglich zum Baden, Pfd. 80 Pf.
Hollandia-Margarine Pfd. 70 Pf.
empfiehlt F. R. Ziegenbalg.

Hierdurch erlaube mir den
Eingang

meiner
Damen- und
Kinder-Confektion

ergebenst anzuseigen.

Allergrösste Auswahl am Platze.
Die schönsten Façon's am Lager.
Wirklich sehr billige Preise!

August Rammer jr.,
Pulsnitz, Langestrasse.

Der von Jahr zu Jahr wachsende Kundenkreis ist wohl der best. Beweis für die Solidität und Preiswürdigkeit meiner Confektion.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 77 des Allgemeinen Anzeigers.

Sonnabend den 24. September 1904

Druck und Verlag von A. Schurig, Bautzen.

Kompen- und gem. Zucker
Sie stets mit am billigsten bei
F. R. Ziegenbalg.

frische, helle
getr. Steinpilze,
Steinpilze i. eig. Saft,
getr. Morel in
F. Gotth. Horn.

Vitrage-Stangen,
Gardinenstangen,
Stück 45 Pfg.,
empfiehlt Bruno Kunath, Grohröhrsdorf.

Beste süße Mandeln,
Korinthen,
Sultania,
Rosinen,
Staub-, Farin- u. Vanillezucker
empfiehlt billig F. R. Ziegenbalg.

Möbel
in großer Auswahl
empfiehlt zu billigen Preisen
Emil Beck,
Grohröhrsdorf, Hohestraße.

I. Vineta,
vorzüglich zum Baden, Pfd. 80 Pfg.,
Hollandia-Margarine Pfd. 70 Pfg.,
empfiehlt F. R. Ziegenbalg.

Große Auswahl in
Tischmessern und
Gabeln
empfiehlt Bruno Kunath, Grohröhrsdorf.

Petroleum,
Liter 18 Pfg., empfiehlt
F. R. Ziegenbalg.

Lange Stiefel
mit Sohlenlederstulpe und Doppellohle, sowie
Halb-Stiefel für Herren, ferner Stulpentiefe
für Kinder, alles nur Handarbeit, halte stets
zu billigen Preisen im Lager und bitte bei
Besuch um gütigen Zuspruch.
Max Büttrich.

Gessügesscheren
empfiehlt billig Bruno Kunath, Grohröhrsdorf.

Vanillezucker,
la. Safran und Macisblüte
(gar. rein gem.)
F. Gotth. Horn.

Citronen,
Zapfen und Sardellen
empfiehlt F. Gotth. Horn.

Plüss-Staufer-Kitt
in Tüben und Gläsern,
mehrfaß mit Gold- und Silbermedaillen prä-
miert, unübertroffen zum Kitten zerbrochener
Gegenstände, bei:
S. Stecklich.

Dachfenster,
Dachspalten, Dachläden, Platten und Roste
empfiehlt billig Bruno Kunath, Grohröhrsdorf.

F. M. B. FAHRRÄDER
 sind leicht, schnell,
 dauerhaft, o. belastbar.
 F. M. B. RAD.
 No. I MI. OS.
 Gute Läufe, Anwendung
 Fahrer- u. Auto-
 Rad, leicht, leicht
 an. Sitzfläche c. M. 450
 an. Sitzfläche c. M. 500
 an. Sitzfläche c. M. 550
 an. Sitzfläche c. M. 600
 an. Sitzfläche c. M. 650
 an. Sitzfläche c. M. 700
 an. Sitzfläche c. M. 750
 an. Sitzfläche c. M. 800
 an. Sitzfläche c. M. 850
 an. Sitzfläche c. M. 900
 an. Sitzfläche c. M. 950
 an. Sitzfläche c. M. 1000
 an. Sitzfläche c. M. 1050
 an. Sitzfläche c. M. 1100
 an. Sitzfläche c. M. 1150
 an. Sitzfläche c. M. 1200
 an. Sitzfläche c. M. 1250
 an. Sitzfläche c. M. 1300
 an. Sitzfläche c. M. 1350
 an. Sitzfläche c. M. 1400
 an. Sitzfläche c. M. 1450
 an. Sitzfläche c. M. 1500
 an. Sitzfläche c. M. 1550
 an. Sitzfläche c. M. 1600
 an. Sitzfläche c. M. 1650
 an. Sitzfläche c. M. 1700
 an. Sitzfläche c. M. 1750
 an. Sitzfläche c. M. 1800
 an. Sitzfläche c. M. 1850
 an. Sitzfläche c. M. 1900
 an. Sitzfläche c. M. 1950
 an. Sitzfläche c. M. 2000
 an. Sitzfläche c. M. 2050
 an. Sitzfläche c. M. 2100
 an. Sitzfläche c. M. 2150
 an. Sitzfläche c. M. 2200
 an. Sitzfläche c. M. 2250
 an. Sitzfläche c. M. 2300
 an. Sitzfläche c. M. 2350
 an. Sitzfläche c. M. 2400
 an. Sitzfläche c. M. 2450
 an. Sitzfläche c. M. 2500
 an. Sitzfläche c. M. 2550
 an. Sitzfläche c. M. 2600
 an. Sitzfläche c. M. 2650
 an. Sitzfläche c. M. 2700
 an. Sitzfläche c. M. 2750
 an. Sitzfläche c. M. 2800
 an. Sitzfläche c. M. 2850
 an. Sitzfläche c. M. 2900
 an. Sitzfläche c. M. 2950
 an. Sitzfläche c. M. 3000
 an. Sitzfläche c. M. 3050
 an. Sitzfläche c. M. 3100
 an. Sitzfläche c. M. 3150
 an. Sitzfläche c. M. 3200
 an. Sitzfläche c. M. 3250
 an. Sitzfläche c. M. 3300
 an. Sitzfläche c. M. 3350
 an. Sitzfläche c. M. 3400
 an. Sitzfläche c. M. 3450
 an. Sitzfläche c. M. 3500
 an. Sitzfläche c. M. 3550
 an. Sitzfläche c. M. 3600
 an. Sitzfläche c. M. 3650
 an. Sitzfläche c. M. 3700
 an. Sitzfläche c. M. 3750
 an. Sitzfläche c. M. 3800
 an. Sitzfläche c. M. 3850
 an. Sitzfläche c. M. 3900
 an. Sitzfläche c. M. 3950
 an. Sitzfläche c. M. 4000
 an. Sitzfläche c. M. 4050
 an. Sitzfläche c. M. 4100
 an. Sitzfläche c. M. 4150
 an. Sitzfläche c. M. 4200
 an. Sitzfläche c. M. 4250
 an. Sitzfläche c. M. 4300
 an. Sitzfläche c. M. 4350
 an. Sitzfläche c. M. 4400
 an. Sitzfläche c. M. 4450
 an. Sitzfläche c. M. 4500
 an. Sitzfläche c. M. 4550
 an. Sitzfläche c. M. 4600
 an. Sitzfläche c. M. 4650
 an. Sitzfläche c. M. 4700
 an. Sitzfläche c. M. 4750
 an. Sitzfläche c. M. 4800
 an. Sitzfläche c. M. 4850
 an. Sitzfläche c. M. 4900
 an. Sitzfläche c. M. 4950
 an. Sitzfläche c. M. 5000
 an. Sitzfläche c. M. 5050
 an. Sitzfläche c. M. 5100
 an. Sitzfläche c. M. 5150
 an. Sitzfläche c. M. 5200
 an. Sitzfläche c. M. 5250
 an. Sitzfläche c. M. 5300
 an. Sitzfläche c. M. 5350
 an. Sitzfläche c. M. 5400
 an. Sitzfläche c. M. 5450
 an. Sitzfläche c. M. 5500
 an. Sitzfläche c. M. 5550
 an. Sitzfläche c. M. 5600
 an. Sitzfläche c. M. 5650
 an. Sitzfläche c. M. 5700
 an. Sitzfläche c. M. 5750
 an. Sitzfläche c. M. 5800
 an. Sitzfläche c. M. 5850
 an. Sitzfläche c. M. 5900
 an. Sitzfläche c. M. 5950
 an. Sitzfläche c. M. 6000
 an. Sitzfläche c. M. 6050
 an. Sitzfläche c. M. 6100
 an. Sitzfläche c. M. 6150
 an. Sitzfläche c. M. 6200
 an. Sitzfläche c. M. 6250
 an. Sitzfläche c. M. 6300
 an. Sitzfläche c. M. 6350
 an. Sitzfläche c. M. 6400
 an. Sitzfläche c. M. 6450
 an. Sitzfläche c. M. 6500
 an. Sitzfläche c. M. 6550
 an. Sitzfläche c. M. 6600
 an. Sitzfläche c. M. 6650
 an. Sitzfläche c. M. 6700
 an. Sitzfläche c. M. 6750
 an. Sitzfläche c. M. 6800
 an. Sitzfläche c. M. 6850
 an. Sitzfläche c. M. 6900
 an. Sitzfläche c. M. 6950
 an. Sitzfläche c. M. 7000
 an. Sitzfläche c. M. 7050
 an. Sitzfläche c. M. 7100
 an. Sitzfläche c. M. 7150
 an. Sitzfläche c. M. 7200
 an. Sitzfläche c. M. 7250
 an. Sitzfläche c. M. 7300
 an. Sitzfläche c. M. 7350
 an. Sitzfläche c. M. 7400
 an. Sitzfläche c. M. 7450
 an. Sitzfläche c. M. 7500
 an. Sitzfläche c. M. 7550
 an. Sitzfläche c. M. 7600
 an. Sitzfläche c. M. 7650
 an. Sitzfläche c. M. 7700
 an. Sitzfläche c. M. 7750
 an. Sitzfläche c. M. 7800
 an. Sitzfläche c. M. 7850
 an. Sitzfläche c. M. 7900
 an. Sitzfläche c. M. 7950
 an. Sitzfläche c. M. 8000
 an. Sitzfläche c. M. 8050
an. Sitzfläche c. M. 8100
an. Sitzfläche c. M. 8150
an. Sitzfläche c. M. 8200
an. Sitzfläche c. M. 8250
an. Sitzfläche c. M. 8300
an. Sitzfläche c. M. 8350
an. Sitzfläche c. M. 8400
an. Sitzfläche c. M. 8450
an. Sitzfläche c. M. 8500
an. Sitzfläche c. M. 8550
an. Sitzfläche c. M. 8600
an. Sitzfläche c. M. 8650
an. Sitzfläche c. M. 8700
an. Sitzfläche c. M. 8750
an. Sitzfläche c. M. 8800
an. Sitzfläche c. M. 8850
an. Sitzfläche c. M. 8900
an. Sitzfläche c. M. 8950
an. Sitzfläche c. M. 9000
an. Sitzfläche c. M. 9050
an. Sitzfläche c. M. 9100
an. Sitzfläche c. M. 9150
an. Sitzfläche c. M. 9200
an. Sitzfläche c. M. 9250
an. Sitzfläche c. M. 9300
an. Sitzfläche c. M. 9350
an. Sitzfläche c. M. 9400
an. Sitzfläche c. M. 9450
an. Sitzfläche c. M. 9500
an. Sitzfläche c. M. 9550
an. Sitzfläche c. M. 9600
an. Sitzfläche c. M. 9650
an. Sitzfläche c. M. 9700
an. Sitzfläche c. M. 9750
an. Sitzfläche c. M. 9800
an. Sitzfläche c. M. 9850
an. Sitzfläche c. M. 9900
an. Sitzfläche c. M. 9950
an. Sitzfläche c. M. 10000
an. Sitzfläche c. M. 10050
an. Sitzfläche c. M. 10100
an. Sitzfläche c. M. 10150
an. Sitzfläche c. M. 10200
an. Sitzfläche c. M. 10250
an. Sitzfläche c. M. 10300
an. Sitzfläche c. M. 10350
an. Sitzfläche c. M. 10400
an. Sitzfläche c. M. 10450
an. Sitzfläche c. M. 10500
an. Sitzfläche c. M. 10550
an. Sitzfläche c. M. 10600
an. Sitzfläche c. M. 10650
an. Sitzfläche c. M. 10700
an. Sitzfläche c. M. 10750
an. Sitzfläche c. M. 10800
an. Sitzfläche c. M. 10850
an. Sitzfläche c. M. 10900
an. Sitzfläche c. M. 10950
an. Sitzfläche c. M. 11000
an. Sitzfläche c. M. 11050
an. Sitzfläche c. M. 11100
an. Sitzfläche c. M. 11150
an. Sitzfläche c. M. 11200
an. Sitzfläche c. M. 11250
an. Sitzfläche c. M. 11300
an. Sitzfläche c. M. 11350
an. Sitzfläche c. M. 11400
an. Sitzfläche c. M. 11450
an. Sitzfläche c. M. 11500
an. Sitzfläche c. M. 11550
an. Sitzfläche c. M. 11600
an. Sitzfläche c. M. 11650
an. Sitzfläche c. M. 11700
an. Sitzfläche c. M. 11750
an. Sitzfläche c. M. 11800
an. Sitzfläche c. M. 11850
an. Sitzfläche c. M. 11900
an. Sitzfläche c. M. 11950
an. Sitzfläche c. M. 12000
an. Sitzfläche c. M. 12050
an. Sitzfläche c. M. 12100
an. Sitzfläche c. M. 12150
an. Sitzfläche c. M. 12200
an. Sitzfläche c. M. 12250
an. Sitzfläche c. M. 12300
an. Sitzfläche c. M. 12350
an. Sitzfläche c. M. 12400
an. Sitzfläche c. M. 12450
an. Sitzfläche c. M. 12500
an. Sitzfläche c. M. 12550
an. Sitzfläche c. M. 12600
an. Sitzfläche c. M. 12650
an. Sitzfläche c. M. 12700
an. Sitzfläche c. M. 12750
an. Sitzfläche c. M. 12800
an. Sitzfläche c. M. 12850
an. Sitzfläche c. M. 12900
an. Sitzfläche c. M. 12950
an. Sitzfläche c. M. 13000
an. Sitzfläche c. M. 13050
an. Sitzfläche c. M. 13100
an. Sitzfläche c. M. 13150
an. Sitzfläche c. M. 13200
an. Sitzfläche c. M. 13250
an. Sitzfläche c. M. 13300
an. Sitzfläche c. M. 13350
an. Sitzfläche c. M. 13400
an. Sitzfläche c. M. 13450
an. Sitzfläche c. M. 13500
an. Sitzfläche c. M. 13550
an. Sitzfläche c. M. 13600
an. Sitzfläche c. M. 13650
an. Sitzfläche c. M. 13700
an. Sitzfläche c. M. 13750
an. Sitzfläche c. M. 13800
an. Sitzfläche c. M. 13850
an. Sitzfläche c. M. 13900
an. Sitzfläche c. M. 13950
an. Sitzfläche c. M. 14000
an. Sitzfläche c. M. 14050
an. Sitzfläche c. M. 14100
an. Sitzfläche c. M. 14150
an. Sitzfläche c. M. 14200
an. Sitzfläche c. M. 14250
an. Sitzfläche c. M. 14300
an. Sitzfläche c. M. 14350
an. Sitzfläche c. M. 14400
an. Sitzfläche c. M. 14450
an. Sitzfläche c. M. 14500
an. Sitzfläche c. M. 14550
an. Sitzfläche c. M. 14600
an. Sitzfläche c. M. 14650
an. Sitzfläche c. M. 14700
an. Sitzfläche c. M. 14750
an. Sitzfläche c. M. 14800
an. Sitzfläche c. M. 14850
an. Sitzfläche c. M. 14900
an. Sitzfläche c. M. 14950
an. Sitzfläche c. M. 15000
an. Sitzfläche c. M. 15050
an. Sitzfläche c. M. 15100
an. Sitzfläche c. M. 15150
an. Sitzfläche c. M. 15200
an. Sitzfläche c. M. 15250
an. Sitzfläche c. M. 15300
an. Sitzfläche c. M. 15350
an. Sitzfläche c. M. 15400
an. Sitzfläche c. M. 15450
an. Sitzfläche c. M. 15500
an. Sitzfläche c. M. 15550
an. Sitzfläche c. M. 15600
an. Sitzfläche c. M. 15650
an. Sitzfläche c. M. 15700
an. Sitzfläche c. M. 15750
an. Sitzfläche c. M. 15800
an. Sitzfläche c. M. 15850
an. Sitzfläche c. M. 15900
an. Sitzfläche c. M. 15950
an. Sitzfläche c. M. 16000
an. Sitzfläche c. M. 16050
an. Sitzfläche c. M. 16100
an. Sitzfläche c. M. 16150
an. Sitzfläche c. M. 16200
an. Sitzfläche c. M. 16250
an. Sitzfläche c. M. 16300
an. Sitzfläche c. M. 16350
an. Sitzfläche c. M. 16400
an. Sitzfläche c. M. 16450
an. Sitzfläche c. M. 16500
an. Sitzfläche c. M. 16550
an. Sitzfläche c. M. 16600
an. Sitzfläche c. M. 16650
an. Sitzfläche c. M. 16700
an. Sitzfläche c. M. 16750
an. Sitzfläche c. M. 16800
an. Sitzfläche c. M. 16850
an. Sitzfläche c. M. 16900
an. Sitzfläche c. M. 16950
an. Sitzfläche c. M. 17000
an. Sitzfläche c. M. 17050
an. Sitzfläche c. M. 17100
an. Sitzfläche c. M. 17150
an. Sitzfläche c. M. 17200
an. Sitzfläche c. M. 17250
an. Sitzfläche c. M. 17300
an. Sitzfläche c. M. 17350
an. Sitzfläche c. M. 17400
an. Sitzfläche c. M. 17450
an. Sitzfläche c. M. 17500
an. Sitzfläche c. M. 17550
an. Sitzfläche c. M. 17600
an. Sitzfläche c. M. 17650
an. Sitzfläche c. M. 17700
an. Sitzfläche c. M. 17750
an. Sitzfläche c. M. 17800
an. Sitzfläche c. M. 17850
an. Sitzfläche c. M. 17900
an. Sitzfläche c. M. 17950
an. Sitzfläche c. M. 18000
an. Sitzfläche c. M. 18050
an. Sitzfläche c. M. 18100
an. Sitzfläche c. M. 18150
an. Sitzfläche c. M. 18200
an. Sitzfläche c. M. 18250
an. Sitzfläche c. M. 18300
an. Sitzfläche c. M. 18350
an. Sitzfläche c. M. 18400
an. Sitzfläche c. M. 18450
an. Sitzfläche c. M. 18500
an. Sitzfläche c. M. 18550
an. Sitzfläche c. M. 18600
an. Sitzfläche c. M. 18650
an. Sitzfläche c. M. 18700
an. Sitzfläche c. M. 18750
an. Sitzfläche c. M. 18800
an. Sitzfläche c. M. 18850
an. Sitzfläche c. M. 18900
an. Sitzfläche c. M. 18950
an. Sitzfläche c. M. 19000
an. Sitzfläche c. M. 19050
an. Sitzfläche c. M. 19100
an. Sitzfläche c. M. 19150
an. Sitzfläche c. M. 19200
an. Sitzfläche c. M. 19250
an. Sitzfläche c. M. 19300
an. Sitzfläche c. M. 19350
an. Sitzfläche c. M. 19400
an. Sitzfläche c. M. 19450
an. Sitzfläche c. M. 19500
an. Sitzfläche c. M. 19550
an. Sitzfläche c. M. 19600
an. Sitzfläche c. M. 19650
an. Sitzfläche c. M. 19700
an. Sitzfläche c. M. 19750
an. Sitzfläche c. M. 19800
an. Sitzfläche c. M. 19850
an. Sitzfläche c. M. 19900
an. Sitzfläche c. M. 19950
an. Sitzfläche c. M. 20000
an. Sitzfläche c. M. 20050
an. Sitzfläche c. M. 20

2. 2.

Endesunterzeichneter erlaubt sich hierdurch ganz ergebenst, Sie von der erfolgten Gründung seiner Filiale der

Drogen-, Farben-, Chemikalien- und Materialwaren-Handlung

unter der Firma:
„Reichs-Adler-Drogerie“

in Bretnig Nr. 153 c

in Kenntnis zu setzen und bittet bei Bedarf in seinen Artikeln um freundlichen Zuspruch unter Zusicherung aufmerksamster und billigster Bedienung.

Hochachtungsvoll

Oswald Hentschel.

Müller's Schuhwarenhaus,

Großröhrsdorf, Mühlstraße 255 D,
größtes Schuhwarenlager am Platz,



bringt den hochgeehrten Lohnern von Bretnig und Umgegend zur bevorstehenden Herbst- und Winteraison ein reichhaltiges Lager

sämtlicher Arten Schuhwaren

in allen Lebervorten und Preislagen für Herren, Damen und Kinder in empfehlende Erinnerung.

Gleichzeitig empfiehlt ich echt russische und deutsche Gummischuhe,

sowie die bewährten

Oschauer Filzwaren.

Ferner stets am Lager: alle Sorten Balljohne, Spangen-Johne, Hausschuh, Sandalen, sowie sämtliche Sorten Pantoffeln in Leder, Filz, Tuch,

Samt, Plüsche, Curt usw. Desgleichen

Holzstiefel, Holzschuhe, Holzpantoffeln.

Ausführung seiner Weisheit und Reparaturen an Leder-, Filz- und Gummischuhen, fest und sauber bei billiger Preisverordnung.

Ausnehmende reelle Bedienung! Billigste Preise!

N.B. Anfang Oktober d. J. eröffne ich in Bretnig, Bischofswerdaer, Straße 76, ein Zweiggeschäft und bitte bei Bedarf um gütige Verständigung.

Hochachtungsvoll

D. O.

Zur Herbstsaat

find alle Sorten

Düngemittel

angekommen und empfiehlt billigst

A. Hämmer,
Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

Zur gesl. Beachtung!

Ich gestalte mir darauf aufmerksam zu machen, daß ich am hiesigen Platze den Verkauf der so beliebten und zahlreich prämierten

gebr. Kaffees

der Firma
Erich und Kürbiss,

Königliche Sächsische Hoflieferanten,
übernommen habe und hoffe, daß ich mit diesen Qualitäten den Ansprüchen auch des verwöhntesten Kaffeetrinkers gerecht werde.
Ergebnist

F. R. Ziegenbalg, Bretnig.

N.B. Der Kaffee ist in Originalbeutel zu $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ und 1 Pfund,
das Pf. zu 100, 120, 140, 160, 180 und 200 Pf.

Berliner

Volks-Zeitung

Organ für Jedermann aus dem Volke
mit reichhaltigstem Sonntagsblatt.

Chefredakteur: Karl Vollrath.

Diese legt in ihrem 52. Jahrgange erscheinende altbewährte Vorläuferin für Freiheit und Recht bietet trog der billigen Preise in keiner auf Gediegenheit und Reichhaltigkeit alles das, was ein

gutes Volksblatt im wahren Sinne des Wortes enthalten muss.

Interessante Leitartikel.

Moderne Weltanschauung.
Schnelle und zuverlässige Berichterstattung über alles Wissenswerte. — Unabhängiger und ausführlicher Handelsteil. — Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft, Technik.

Interessante Romane erster Autoren.

Die „Berliner Volks-Zeitung“ erscheint

täglich zweimal

morgens und abends.

Abonnementpreis bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches nur 2 M. 40 Pf. vierjährlich

oder

80 Pf. monatlich.

Probenummern unentgeltlich von der unterzeichneten
Expedition der Berliner Volks-Zeitung
Berlin SW. 19, Seelower Straße 46/47.

Kohlen Brennholz

empfiehlt

Oskar Gebauer.

Reparaturen

an Uhren aller Arten, sowie an Brillen, echten und unechten Schmuckstücken, desgleichen an

Nähmaschinen,

Musikwerken, elektrischen Lauten usw. werden in bekannter Güte, bei genauer Ausgabe der Fertigstellung, billigst ausgeführt.

Auch werden Umarbeitungen von mangelhaft ausgeführten Reparaturen durch Nichtfachkundige bereitwillig übernommen.

Hochachtungsvoll

Bernh. Rörner, Uhrmacher.

Besteigereichte Reparaturwerkstatt für Uhren, Nähmaschinen usw.

N.B. Neue hochmoderne Uhren aller Arten, in eigener Werkstatt sauber abge-

jogen und genau reguliert, sowie ff. Nähmaschinen liefern billigst

DD.

ober schlesische Steinkohlen

find angeliefert und empfiehlt billigst

A. Hämmer,
Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

Illustriertes Unterhaltungs Blatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Spätsommer.

Wenn am späten Sommertage
Sich im Duft die Flur erstreckt,
Verge in umstürzter Lage
Schon der erste Schnee bedeckt,

Auf den abgeräumten Feldern
Durch die Stoppeln streicht der Wind,
In den summengewordenen Wäldern
Blätter schon im fallen sind,

Da gesicht das Herz sich offen,
Was es gern sich sonst verhehlt,
Dass von manchem solzen Hoffen
Kaum ein Traum es noch beherrt.

Manie



Verwirkt. Nach dem Gemälde von Adam Siepen.
Photographie und Verlag von Franz Hanfstaengl in München.

Um der Liebe willen.

Roman von Reinhold Oetmann. (Wanddruck verbot.)

Margot las weiter: „Franz Wagenhoff wusste, daß er auf geradem Wege schwerlich jemals in den Besitz Ihrer Hand gelangen würde; aber er war keinen Augenblick darüber im Unwissen, welches Zauberchlüpfel er sich bedienen müsse, um die vorläufig noch verspererten Pforten des Paradieses zu öffnen.“

„Und er war bereit zu zahlen, viel zu zahlen — das bewies er nicht nur durch ein beträchtliches Hypothekendarlehen, welches er Ihrem Herrn Vater beinahe aufdrängte, sondern noch mehr dadurch, daß er alle von mir ausspionierten Forderungen an den Baron Eberhard von Alten aufsaute, wie wenig die Erwerbung dieser Forderungen auch als eine gute Kapitalanlage gelten konnte. — Als Herr Franz Wagenhoff seine Zeit gekommen glaubte, fing er an, durch seine Strohmänner einen gefilzen Druck auf Ihren bedauernswerten Herrn Vater auszuüben, und als er meinte, ihn genügend in die Enge getrieben zu haben, schickte er sich an, ihm als Retter in der Not zu erscheinen, indem er sich ihm großmütig als Schwiegersohn offerierte. Aber er feierte von seiner Bewerbung nicht als Ihr Verlobter, wohl aber als der unverhönlische Feind Ihres Vaters nach Hause zurück.“

„Es war ihm nun nicht genug, daß seine Strohmänner die in ihrem Besitz befindlichen Forderungen plötzlich und gleichzeitig mit rücksichtsloser Energie geltend machen mußten, sondern er bemühte sich auch, Ihrem unglücklichen Vater durch erlaubte und unerlaubte Mittel jeden Weg zur Rettung abzuschneiden. „Was mein verehrter Prinzipal als ein welterfahrener Mann erhofft hatte, gefüllt. Der Baron sah sich plötzlich vor dem Ruin und als alle seine verzweifelten Bemühungen, noch einmal festen Boden zu gewinnen, läufig scheiterten, verlor er den Kopf. Ich will nicht behaupten, daß der kluge Herr Wagenhoff den Selbstmord des Barons vorausgesehen habe; aber ich kann aus eigener Anschauung berichten, daß er durch die Kunde von seinem plötzlichen Tode nicht im mindesten überrascht wurde. Nur die Meldung, daß Herr von Alten durch einen Unglücksfall sein Leben verloren habe, wollte ihm nicht gefallen. Er wußte ja, daß dieses kostbare Leben zu Gunsten der Familie sehr hoch verschont war, und dies Kapital, das jetzt zur Auszahlung kommen mußte, bildete einen sehr störenden Posten in seiner Rechnung, die sonst so gut zu stimmen schien. Mit all dem schäbigen Material, daß ich an Beweisen für die großen Verlegen-

heiten des Barons besaß, mußte ich mich ungezähmt zu dem Berliner Generalagenten der Gesellschaft begeben, um in seinem arglosen Herzen den Verdacht zu wecken, daß hier in Wahrheit nicht ein Unglücksfall, wie die Verichte meldeten, sondern ein verdächtiger Selbstmord vorliege. Ob er vielleicht auch die Witwe Fabian durch Bestechung zu ihrer unbegabten Zeugenauflage veranlaßt hat, ist mir nicht bekannt, und als ein gewissenhafter Mensch möchte ich mich daran bekränzen, nur nachweisliche Tatsachen zu erzählen. Wagenhoff hatte bei dem Grafen Arkadi seine Hand im Spiele, er ließ den Schwindler mit besonderer Rücksicht auf seine Beziehungen zu Ihnen scharf beobachten und wurde nicht müde, mit dem lebensvölkigen Gesicht von der Welt die recht beträchtlichen Ansprüche zu befriedigen, welche Ihr Herr Bruder in immer kürzeren Abständenräumen an seinem Geldbeutel erhob. Damals hätte Wagenhoff es ganz in der Hand gehabt, Sie vor einem Skandal zu bewahren. Noch ehe Ihr Verhältnis zu Aprazin ein wirklich inniges geworden war, hatte er Material genug in der Hand, um die Polizei zu einem sofortigen Einschreiten gegen den Hochstapler zu bewegen. Wir waren von allem auf das genaueste unterrichtet, und aus meiner bestehenden Feder stammte jener pikante Artikel in der Morgenpost, mit dem ich mir die ersten schriftstellerischen Sporen verdiente. Nun war die Frucht reif und mein verehrter Prinzipsal brauchte nur noch hinzugehen, um sie zu plündern —

Margot los nicht weiter. Mit einer wilden Geberde riss sie die seidene Schnur entzwei, welche das Briefpalet zusammen hielt, umhüllte darum, daß sie ihr die feinen Finger blutig schnitt. Aufs Geratewohl zog sie dieses oder jenes der sauber zusammengefalteten Blätter heraus, um es mit siebenfach glühenden Augen zu überfliegen. Und was ihr auch unter die Finger geriet, alles war nur eine unvermeidliche Bestätigung für die Wahrheit dessen, was sie soeben gelesen. Schon nach Verlauf weniger Minuten gab sie die weitere Musterung auf. Das Herz schlug ihr zum Berspringen, und die Buchstaben verdwannten ihr vor den Augen. Sie hörte es nicht, daß an die Tür geklopft wurde, und erst, als sie die fröhliche Stimme ihres Bruders vernahm, fuhr sie empor.

„Willst Du denn wirklich bis zum Moment der Abreise unsichtbar für uns bleiben?“ fragte er heiter. „Doch da sie ihm nun ihr Gesicht wandte, eilte er bestürzt auf sie zu. „Varmberziger Gott, Margot, was fehlt Dir? Was ist geschehen?“

„Schließe die Tür!“ befahl sie tonlos. „Ich habe Dir etwas zu sagen.“ Und als er nun wieder vor ihr stand, voll anstossen Staubens in ihren so durchdrungen veränderten Augen forschend, da sagte sie ihm mit fliegendem Atem und in hastig hervorgestoßenen Worten alles, was sie soeben erfahren.

„Er hat den Vater in den Tod getrieben — der Schurke! Er hat uns mit kalter Berechnung zu Grunde gerichtet, um Dich zu besiegen? Ah, loß mich fort, Margot — loß mich zu ihm! Ich werde ihn mit diesen meinen Händen erwürgen.“

Die junge Frau erschien seinen Arm und sagte mit fliegendem Atem: „Rein — bleib! Er kann ja in jedem Augenblick hier erscheinen und ich werde vielleicht eines Beschützers gegen ihn bedürfen. Denn es ist doch auch Deine Meinung, daß ich ihm nach diesen Enthüllungen nicht mehr zu folgen brauche, doch ich keine Pflichten mehr gegen ihn habe, obwohl er mich nach dem Gesetz als sein Weib betrachten darf?“

„Rein, bei Gott! Dieser Elende hat kein Recht auf Dich — und Du magst ruhig sein, Margot! Ich werde ihn so empfangen, daß er nicht wagen soll, Dir wieder vor die Augen zu treten. Morgen schon leiten wir die Scheidung ein; denn kein Gesetz der Welt kann Dich zwingen, den Namen dieses Schurken weiter zu führen. Jetzt aber geh' dort hinein — denn ich glaube, er ist da!“

Wirklich wurde in diesem Augenblick aus einem der nördlichen Zimmer die laute Stimme Wagenhoffs vernehmlich. „Loß mich allein mit ihm!“ wiederholte Viktor noch dringender, indem er die junge Frau halb gewaltsam in die offene Tür ihres Wohnzimmers zog. „Er soll Dich nicht mehr leben; denn was er in diesem Hause noch zu erfahren hat, hört er am besten von mir.“

Er hatte kaum die Tür hinter seiner Schwester geschlossen, als Franz Wagenhoff ihm gegenüber stand. „Ah, Du bist es, Schwager!“ sagte er etwas enttäuscht. „Mein Weibchen ist also noch nicht fertig? Natürlich — wie könnte man auch von einer Dame erwarten, daß sie pünktlich sei! Aber sie läßt mich höchstlich nicht allzu lange warten — denn wir könnten darüber schließlich den Zug versäumen!“

„Machen Sie sich deshalb keine Sorge!“ erwiderte Viktor kalt. „Meine Schwester wird weder in diesem Auge noch in irgend einem späteren mit Ihnen fahren. Sie ist das Opfer eines schändlichen Betruges gewesen, als sie einwilligte, Ihre Gattin zu werden, und ein hinterlistig erschlichenes Gelöbnis kann sie nicht binden.“ — „Als Teufel, was ist das!“ rief Wagenhoff, indem er unvorsichtig um einen Schritt zurückwich. „Soll hier vielleicht eine Komödie mit mir aufgeführt werden?“

„Rein! Sie sollen mir keine werden, daß die nichtsvürdige Komödie, die Sie selber gespielt haben, nunmehr zu Ende ist. Das ganze Gewebe von Schurkerei und Lüge liegt offen zu Tage. Sie waren ja so ungeachtet, sich Ihren Heitersbeißer zum Feinde zu machen.“ Die eiskalte Beachtung, mit der ihm diese Worte entgegen geschrägt wurden, schien Wagenhoff teilweise zu ermüden. „Ich verstehe Sie nicht!“ rief er hervor, nun auch seinerseits auf das vertragliche Du verzichtet. „Dies ist entweder Wahnsinn, oder es liegt ein Mißverständnis vor — eine abscheuliche Verleumdung.“

„Nichts von alledem!“ unterbrach ihn Viktor grimmig. „Erwarten Sie sich jede zwecklose Hencherei! Da sind die Beweise!“

Er hatte noch dem Tische hingedenkt, über dessen Platte die Briefsonnen in ihrem Durcheinander zerstreut lagen, und Wagenhoff stürzte darauf zu. Als er eines der Blätter aufgenommen hatte, ging und kam die Harpe in raschem Wechsel auf seinem Gesicht. „Der Schuft!“ knirschte er, als seine Selbstbeherrschung verlor. „Er soll an einem anderen Ort Zeit haben, das zu bereuen.“ — „Sie liegen, daß es Ihnen keinen Nutzen bringen würde, zu leugnen,“ logte Viktor. „Diese Zeugnisse würden ja doch alles zu schanden machen, was Sie etwa zu Ihrer Verteidigung ersinnen könnten.“

In den Augen des anderen flackerte es tüchtig auf.

„Und wenn es ja wäre — was würde denn durch die armelosen Zettel am Ende anderer bewiesen, als daß ich Ihre Schwester geliebt habe und sie zu bestehen wünschte? Ihr Vater war ein verlorener Mann auch ohne mich — und ich zweifle, daß ein anderer so große Opfer gebracht hätte, um ein armes Mädchen zu seinem Weibe zu machen.“

„Hinaus!“ donnerte ihm Viktor zu. „Oder — bei Gott! Ich nehme keine Rücksicht mehr auf den Ort, an dem wir uns befinden.“ Wagenhoffs Arme lösten sich, und sein Gesicht färbte sich dunkler. „So viel ich weiß, sind Sie hier nur ein Gast gleich mir. Und Sie können zu vergessen, daß ich gekommen bin, meine Frau zu holen. Wenn Ihnen meine Gegenwart lästig ist, so rufen Sie Ihre Schwester. Ich bin mit Vergnügen bereit, das Haus auf der Stelle zu verlassen — doch nur in der Begleitung meiner Gattin.“

„Unverschämter! Haben ich Ihnen noch immer nicht deutlich genug gefragt, daß meine Schwester nicht mehr mit Ihnen zu schaffen hat, daß sie Sie von Grund ihres Herzens verabscheut und daß Sie noch in dieser Stunde die erforderlichen Schritte tun wird, sich von Ihnen zu befreien.“ Wagenhoff lachte laut auf; aber aus seinem Gesichter flang deutlich die unmittlare Wut. „Das ist lustig! Meint Ihr wirklich, mich schon so ganz in der Gewalt zu haben, Ihr Lumpengenöide! Soll ich zertrümmert im Staube liegen vor einer Bettelprinzessin — vor der Tochter eines Bonnermeisters und Selbstmörders?“ Noch ehe das letzte Wort ausgesprochen war, hatte ihn Viktor mit der flachen Hand ins Gesicht geschlagen, daß er zurückstolperte. Zu demselben Moment auch riss Margot die Tür des Schlafzimmers auf und erschien mit glühendem Antlitz und blitzenden Augen auf der Schwelle. Ihr Antlitz aber hatte auf Wagenhoff erschrecklich eine ganz andere als ernüchternde Wirkung.

„Hinaus, vorwitziger Bubel!“ rief er. „Ich will mit meinem Weibe reden.“ Seine stieren Augen, deren Weißes plötzlich von zahlreichen Adern durchsetzt war, irrten wie jährend im Zimmer umher. Plötzlich kam es wie ein heiserer Freudentschrei über seine Lippen, und er war mit einem Satz an der offenen Schublade, in welcher Margot heute mittag Bonnermeisters Briefstückchen geborgen hatte. Dort lag auch der Revolver, den sie vor Monaten ihrem Bruder abgenommen, und Viktor begriff die Absicht des vor Wut zitternden Margot erst, als er die Waffe in seiner hocherhobenen Rechten blinken sah.

„Du gehst nicht? So nimm das für den Schlag. Du Hund! Da —“ Ein Schuß brachte, und in Scherben fiel die Verglasung des Küstertisches, der gerade über den Köpfen der beiden Geschwister an der Wand hing, klirrend zu Boden. Margot rief laut um Hilfe. Viktor aber warf sich auf den Angreifer, um ihm die Waffe zu entreißen. Es war ein furchtbarer Kampf, der zwischen ihm und Wagenhoff begann; denn die bärenhafte Rechte des Trunkenen hielt den Kolben des Revolvers wie in einem eisernen Durchstab unflammt. Mit dem Aufschrei seiner ganzen Muskelkraft war er bemüht, die tödbringende Mündung auf Viktor zu richten, und nur der überlegenen Gewandtheit des Assessors gelang es noch immer, diese Absicht zu vereiteln. Abermals erklang ein furchtbares Knall, und die Angel drang diesmal in die Decke des Zimmers. Wenige Sekunden später aber blieb es zum dritten Male auf — ein schriller, gräßlicher Anfaßreiß wurde laut, gefolgt von einem dummen, röchelnden Stöhnen, dann fiel mit schwerem Aufschlagen Franz Wagenhoffs Körper gleich einem vom Blitz auffällten Baum zu Boden. Noch leiser als zuvor hatten seine Finger sich um die Waffe gekrampft — sein aufwärts geschrägtes, verzerrtes Antlitz aber war von Blut überströmt.

Ein unwillkürlicher, verzweifelter Griff des Assessors im Augenblick der höchsten Gefahr hatte die für ihn bestimmte Kugel seinem Gegner durch das linke Auge in den Kopf dringen lassen.

Ein rasch vorübergehendes Zucken und Strecken noch — dann war Franz Wagenhoff ein stiller Mann.

Viktor von Alten wurde verhaftet, des Mordes angeklagt, aber von den Geschworenen freigesprochen. Als er den Schwurgerichtssaal verließ und auf den Gang hinaus trat, fühlte er plötzlich seine beiden Hände mit warmem Druck ergriffen und sah in Wolfgang Normanns tief bewegtes, fröhlig lächelndes Gesicht. Lebervolligt von Empfindungen, die er mit fast übermenschlicher Selbstüberwindung so lange vor all den fremden, neugierigen Blicken verborgen gehalten, warf er sich an seines ehemaligen Spielkameraden Neust.

„Man hat mich freigesprochen,“ erwiderte er auf den Glückwunsch Wolfgangs, „das ist wahr — und niemand wird das Recht haben, mich einen Mörder zu nennen. Aber schon sehe ich dafür ein anderes Geprängt vor mir auftauchen — das Geprängt des bittersten Not. Trost der Rechtsfertigung, die mir soeben zu teil geworden, ist es nach diesem Skandal mit meiner Beamtenlaufbahn für immer zu Ende. Ich darf nicht daran denken, noch länger im Staatsdienst zu bleiben, und ich komme aus dem Gefängnis im eigentlichen Sinne des Wortes als ein Bettler.“

„Ich sah es voraus, Viktor, und deshalb habe ich mir herausgenommen, ein wenig für Dich zu handeln. Der Begründer der

Dampfschiffahrt, mit dem mich jetzt eine aufrichtige Freundschaft verbindet, sieht zugleich im Aufsichtsrat einer anderen großen Gesellschaft frei geworden. Die Stellung ist gut bezahlt, und man braucht dafür einen Juristen, der auch in Verwaltungssachen gut orientiert ist. Wenn Du

willst, wird man gern bereit sein, Dir das Amt zu übertragen.“

„Ich danke Dir, Wolfgang,“ erwiderte Viktor, „danke Dir von ganzem Herzen. Aber Du hättest das nicht für mich tun sollen; ich habe es nicht um Dich verdient.“

„So nimm an, daß ich es einem anderen Weise zu Liebe getan hätte — doch es mir darum zu tun gewesen wäre, jemand eine Freude zu bereiten, der voll Sehnsucht auf Deine Heimkehr wartet, um —“ Er kam nicht weiter; denn Viktor erschütterte mit einer heftigen Bewegung seinen Arm. „Sprich nicht weiter, Wolfgang, wenn ich nicht vollends außer mir geraten soll. Wenn dies Großmut ist, so ist es eine Großmut, die ich nicht ertragen kann. Du sprichst doch von Edith — nicht wahr?“

„Freilich war es Edith, an die ich dabei dachte — aber ich versche ich nicht —“ „Wie solltest Du in Deiner Arglosigkeit auch verstehen und ahnen können, was ich Dir in der dunkelsten Stunde meines Lebens angetan? Aber es ist hier nicht der Ort, davon zu sprechen. Willst Du mir gestatten, Dich in Deine Wohnung zu begleiten?“ „Gewiß! Aber es wäre doch wohl besser, diesen Besuch auf eine spätere Stunde zu verschieben. Du darfst nicht vergessen, daß drei Menschen, die Dir über alles teuer sein müssen, mit zitternder Freude auf Deine Heimkehr harren.“

Doch der Assessor schüttelte mit großer Entschiedenheit den Kopf. „Das geht hier allem anderen voran. Ich würde mir selber verächtlich erscheinen, wenn ich mit dieser Last auf dem Gewissen vor die Reinigen hinkriegen könnte. Es ist ein neues Leben, das ich mit dem heutigen Tage beginnen muß, und Du wirst es begreiflich finden, Wolfgang, daß ich es nicht mit einer Lüge anfangen möchte.“

Viel zu lange schon bin ich der leichtfertige und unbedachte Jüngling gewesen — nun ist es wohl endlich an der Zeit, daß ich mich wie ein Mann benehme. Du glaubst, daß mir Ediths Herz gehört oder daß er mir wenigstens jemals gehört habe — ist es nicht so, Wolfgang?“

„Ja!“ erwiderte der Gefragte bestremdet. „Muß ich es denn nicht glauben, da Du selbst —“

„Da ich selbst es Dir sagte — freilich! Aber ich sagte Dir eben damals nicht die Wahrheit, mein armer Freund! Groll und Eifersucht gaben mir die Worte ein in jener unglücklichen Stunde, da ich vielleicht die einzige wirkliche und unverzeihliche Schlechtheit meines Lebens beging. Ich belog Dich, weil ich Dir Edith nicht gönnte und weil ich zu meiner Verhüllung erfahren hatte, daß sie Dich liebt — nur Dich allein! Verfahren jetzt mit mir, wie es Dir beliebt! Sage Dich für immer von mir los oder fordere, daß ich auf der Mensur meine Brust Deiner Kugel darbiebe! Ich werde auch das härteste leichter ertragen können als das Bewußtsein einer uneingesandten Schuld. Ich wage nicht zu hoffen, daß Du mir jemals verzeihen könnten!“

„Ich habe Dir bereits verziehen, Viktor,“ unterbrach ihn Wolfgang, der seine tiefe Bewegung nicht länger verbarg. „Heut aber bitte ich Dich in der Tat nicht länger zu bleiben. Deine Angehörigen müssen in Sorge um Dich sein.“

Viktor ergriff seine Hand und sah ihm fest in die Augen. „Ich werde Dir's nie vergessen, wie edel und großmütig Du in dieser Stunde gegen mich gehandelt. Darf ich Edith sagen, daß Du noch heute kommen wirst, sie zu besuchen?“ „Ich weiß nicht, Viktor —“

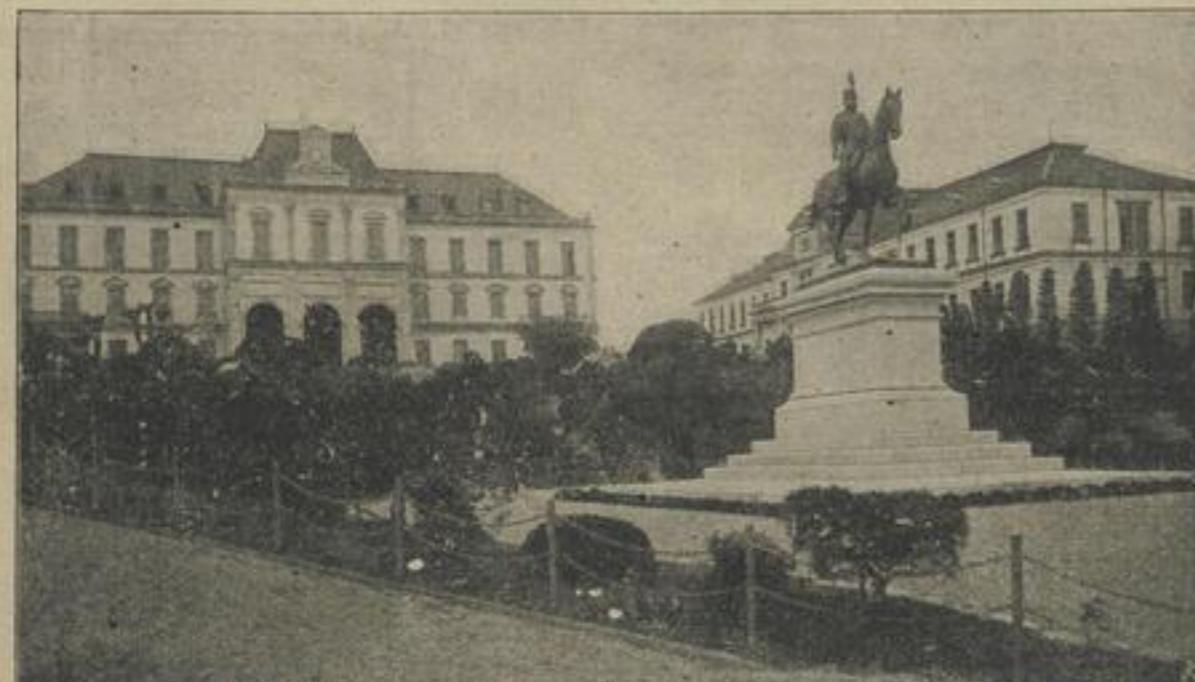
„Es wird meine Sorge sein, Dir Deinen Empfang vorzubereiten. — Ich habe also Dein Wort! Auf Wiedersehen — heute abend.“

Noch ein warmer Händedruck, und er hatte hastig das Zimmer verlassen. Wolfgang machte eine Bewegung, wie wenn er ihn nun doch noch zurückhalten wollte; aber es war zu spät, und dann mochte er auch anderen Sinnes

geworden sein, denn er sagte leise vor sich hin: „Wenn es nun doch Wahrheit wäre! Ja, ich werde sie selbst darum befragt.“

Und um die Zeit der Abenddämmerung zog er pochenden Herzens die Glöckle auf der Wohnungstür der Frau von Alten. Edith selbst öffnete ihm. Ihr Gesichtchen war wie mit Blut übergeschossen, und sie wagte es nicht, die Augen zu ihm zu erheben. In ihrer holden Verwirrung aber los er bereits die Antwort auf die Frage, die er an sie hatte richten wollen, und darum kam es nicht in wohlgelegter Rede, wie er sich's vorgenommen, sondern roh und ohne lange Überlegung über seine Lippen: „Fräulein Edith — meine liebe Edith, ist es denn Wahrheit — sind Sie mir ein klein wenig gut?“ Sie antwortete ihm nicht; aber sie schlug die gesenkten Lider auf, und als er dem Blick ihrer schönen Augen begegnete, waren alle weiteren Reden und Begrenzungen für ihn mit einem Mal überflüssig geworden. Ohne daran zu denken, daß sie sich in der Nähe einer Kranken und einer Unglückschein befanden, schloß er Edith in seine Arme, und ihre Lippen fanden sich, ohne daß eins von ihnen hätte sagen können, wer da zuerst gegeben und genommen.

Weit hatten sich vor ihnen die goldenen Tore aufgetan, hinter denen die lachenden, sonnigen Gesilde der Glückseligkeit lagen; vergessen war alles, was die Vergangenheit in sich schlief; an Kämpfen und Herzenskrisen — und wie sie um ihrer Liebe willen beide bereit gewesen waren, blutenden Herzens das Opfer der schwersten Enthagung zu bringen, so würden sie jetzt um derselben Liebe willen freudig und tapfer einer ganzen Welt Trotz geboten haben, wenn feindliche Gewalten noch einmal den Versuch gewagt hatten, sie zu trennen.



Gebäude des Großen Generalstabes in Tokio.

Gemeinnütziges.

Gutes Mehl. Jede sorgsame Haushfrau muss die Bären, welche in der Wirtschaft gebraucht werden, nach ihrer Güte zu bewerten ver suchen. Besonders notwendig ist dieses beim Einkauf von Mehlsorten, Gemüse, Gewürz, Fleisch, Geflügel, Kolonialwaren und anderen Artikeln, damit sie nicht überzogen wird. Beim Einkauf von Mehl achtet man zunächst auf die Farbe. Ist die weiß mit einem gelblichen Schein, so ist das Mehl zu empfehlen, hat es dagegen einen bläulichen Schein oder kleine schwärze Flecken, so stehe man vom Kaufe ab. Weiter prüfe man seinen Geschmack, indem man es anrührt und ein wenig zwischen den Fingern kneitet; wird das Mehl dadurch weich und schwammig, so mangelt es nicht viel. Darauf werde man ein Klümppchen trockenen Mehl gegen irgend einen Gegenstand, zerschlägt es dabei, so hat es irgend einen Fehler. Als letzte Probe streue man eine Handvoll Mehl fein zusammen und lege es auf den Tisch; hält es zusammen, so ist es unverfälscht und gut, fällt es aber sofort auseinander, so ist es mit fremder Substanz vermischt. Der reine Mehlgeruch darf nicht unangenehm und dumpfig, der Geschmack muss süßlich, durchaus nicht säuerlich sein, und keinesfalls darf das Mehl zwischen den Zähnen knirschen, da es sonst jedenfalls Sand enthalten. Im allgemeinen hat jedes unreine oder verdornte Mehl einen von gutem Mehl zu unterscheidenden Geruch und ein eigenartiges Aussehen: man darf sicher auf eine verdächtige Beschaffenheit schließen, wenn das Mehl harzig, oft gröbere Klumpen bildet, einen Schimmelgeruch, einen unangenehmen, scharfen, bitteren, widerig süßlichen oder üblen Geschmack hat und in dem Schlund ein Gefühl von Schärfe zurücklässt. Ist es sogar in eine faulige Säure übergegangen, von mattweicher, bläulicher, trüber oder rötlicher Färbung, so ist es ganz unangenehm und man hat sich zu hüten, solches Mehl zu kaufen. Ein Mehl aber, das oben genannte vier Proben besteht, ist entschieden gut und zum Kaufe zu empfehlen. („Brot. Begr.“)

Um eine gute Kartoffelsuppe zu machen, wasche man Kartoffeln, schäle und schneide sie, stelle sie mit Wasser auf den Ofen, lasse sie gründlich weich mit ein wenig Petersilie und schneide ein wenig Brot in eine Schüssel; wenn die Kartoffeln weich sind, schüttle man das Wasser über das Brot und zerdrücke die Kartoffeln fein, je feiner die Kartoffeln, desto besser ist die Suppe. Schüttle die Brühe vom Brot wieder an die Kartoffeln, röhre sie gut durch, dann nimmt man eine Zwiebel, schält und schneidet sie fein, gibt Schmalz oder Butter in die Pfanne mit einem Löffel Mehl und einer Zwiebel, röstet dieses löschen gelb, zerdrückt das Brot auch fein, gibt alles zusammen in den Topf, und lädt es ein wenig anfließen. Pfeffer und Salz darf nicht fehlen.

Tomatenreis. Hierzu kann man nur die besten Meissorten verwenden. Man holt etwas Pointebeln fein, gibt sie in eine Käserolle mit geschmolzener Butter, schüttet eine Oberfläche voll trockenen Reis darauf und röstet das Ganze, bis es glänzend wird, ohne dass die Zwiebel bräunt. Dann gibt man einen Schöpflöffel Tomatenpuree und so viel Fleischbrühe hinzu, dass dieselbe in gleicher Höhe über dem Reis steht, würzt mit Salz und weissem Pfeffer, bringt den Reis ins Kochen und lässt ihn dann bei geringer Hitze und fest zugedekt ganz leicht ausquellen, was ungefähr eine halbe Stunde dauert wird. Zum Schlusse kann man mittels einer Gabel eine handvoll gekochten Reis leicht darunter geben. Das Tomatenreis wird hergestellt, indem halbierte Früchte leicht ausgegedrückt und in einen Topf über gelindem Feuer erhitzt und unter fleißigem Rühren so weit eingedickt werden, dass die Flüssigkeit beinahe verdampft ist. Dann streiche man den Inhalt des Topfes durch ein Sieb, füllt das erhaltenen Mus in saubere Champagnerflaschen, setzt und bindet sie zu und lässt sie wie andere Konserven eine Stunde im Wasserbad.

Nachtisch.

1. Statusgabe.



Die Partner spielen Point-Ramisch. Vorhand muss mit obigen Karten spielen, hat aber zum Schluss in seinen Stichen 61 Augen weniger als Mittelhand. Was liegt im Stat? Wie sind die Karten verteilt? Wie ist der Gang des Spiels?

2. Rätsel.

Möcht jemand Dir, der ist mit dir,
Ist Dir nicht wohl in seiner Näh;
Ist es mit dir, dann tuft Du gut,
Vor ihm zu sein hübsch auf der Hunt;
Doch froh wiest ihn empfangen Du,
Wenn er es ist mit einem n.

3. Zifferrätsel.

*	*	r	*	c	*	*
*	*	r	*	t	*	*
*	*	t	*	t	*	*
*	*	*	*	*	*	*
*	*	*	*	*	*	*
*	*	e	*	i	*	*
*	*	a	*	n	*	*
*	*	e	*	a	*	*

Die mit Sternchen versehenen Felder dieses Quadrats sind so mit je einem Buchstaben auszufüllen, dass die wahren Wörter bezeichneten:

1. einen Gott der alten Griechen,
2. eine Hafenstadt in Südtirol,
3. eine Provinz in Spanien,
4. einen griechischen Geschichtsschreiber,
5. einen Helden der griechischen Mythologie,
6. einen Vogel,
7. eine Stadt am Po,
8. eine im Haushalt viel gebrauchte chemische Verbindung.

— Nach richtiger Lösung nennt die vierte sechste Reihe das Wort der vierten wahren und die fünfte sechste Reihe das der fünften wahren.

Lösung der Aufgaben in vorheriger Nummer.
1. Was ist die Urde Gild? Um Thaurau.
2. Abel — Abel.
3. Gewinnen, Gewinnen.
4. 1—15 Chira, 2—14 Ricca, 3—15 Senau, 4—16 Graus, 9—5 Ulrich.
10. 6 Ulrich, 11—7 Danum, 12—8 Knall. — Sena.

Lustiges.

Traum und Wirklichkeit.



Zugthäusler (Wolle pippend): „Ich hatte mir eigentlich anderes gedacht, in der Wolle zu liegen.“

Unter Rat.

Reuerannier Bezirksarzt: „... Wie gefragt, Herr Bürgermeister, ich werde alles aufzählen, um das Vertrauen und die Zuverlässigkeit der hiesigen Bevölkerung zu erweitern!“

Bürgermeister: „Gehalten Sie mir, Herr Bezirksarzt, doch ich Ihnen hierzu mit einem guten Rat an die Hand gebe!“

Bezirksarzt: „Im Vorraus sehr verbunden, Herr Bürgermeister!“

Bürgermeister: „Verbieten Sie, wo es irgend angeht, den männlichen Patienten nicht das Bier, und lassen Sie den weiblichen Patienten ihren Kaffee — dann sind Sie in hiesiger Gegend erstaunlich ratsch belebt!“

Übertrumpft.

Der Oberniederösterreicher kommt im Namen der Gemeinde wegen eines freitigen Falles zum Gutsherren. Dieser, der vielen Weitläufigkeiten mude, fragt ungeduldig den Sepp, warum man denn gerade ihn zum Besoldnässtigen gewählt, ob man denn keinen verständigeren Mann gefunden habe. „O ja,“ erwidert der Sepp, „wir haben noch viel gescheitere Leute im Dorf, wie ich bin, aber sie haben g'meint, für Huu wär' i gescheit genug!“

Ernst und Hartog: „Karl Bertram Verlagshaus, Königgrätz, Charlottenburg, Berlin, Preismark 40. Braunschweig für die Redaktion der Neuen Zeitung Verlagshaus, Königgrätz, Charlottenburg, Berlin, Preismark 40.“